

SÜDBÖHMISCHE UNIVERSITÄT IN ČESKÉ BUDĚJOVICE
PÄDAGOGISCHE FAKULTÄT
INSTITUT FÜR GERMANISTIK

DIPLOMARBEIT

Der Dichter und seine Zeit. Formen der
Gesellschaftskritik bei Reiner Kunze

The poet and his epoch. The forms of the social criticism in
Reiner Kunze's work

Betreuerin: doc. PaedDr. Dana Pfeiferová, Ph. D.

Verfasserin: Květa Novotná

Studienfach: ČJ-NJ/SŠ

Jahr: 2013

Prohlášení

Prohlašuji, že svoji diplomovou práci jsem vypracovala samostatně pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu citované literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění souhlasím se zveřejněním své diplomové práce, a to v nezkrácené podobě fakultou elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách, a to se zachováním mého autorského práva k odevzdanému textu této kvalifikační práce. Souhlasím dále s tím, aby toutéž elektronickou cestou byly v souladu s uvedeným ustanovením zákona č. 111/1998 Sb. zveřejněny posudky školitele a oponentů práce i záznam o průběhu a výsledku obhajoby kvalifikační práce. Rovněž souhlasím s porovnáním textu mé kvalifikační práce s databází kvalifikačních prací Theses.cz provozovanou Národním registrem vysokoškolských kvalifikačních prací a systémem na odhalování plagiátů.

České Budějovice 21. 12. 2012

Podpis studentky

.....

Poděkování

Děkuji vedoucí diplomové práce doc. PaedDr. Daně Pfeiferové, Ph. D. za její připomínky a odborné vedení.

Dále děkuji svým nejbližším, především rodičům, kteří mi byli důležitou oporou během celé doby studia.

Anotace

Tématem této práce jsou formy kritiky totalitního režimu ve vybraných textech významného představitele východoněmeckého disentu a spisovatele Reinerja Kunzeho, jež jsou obvykle označovány jako společensko-kriticky laděné. Jedná se o eseje *Die Wunderbaren Jahre* a dále o básnické sbírky *Sensible Wege* a *Zimmerlautstärke* a báseň *Die Mauer*. Práce si klade za cíl prozkoumat formy literární kritiky jak z hlediska jazykového, tak i z hlediska stylistického a tematického. Analytické části práce předchází výčet historických mezníků z padesátileté existence NDR a dopad těchto událostí na literaturu, dále je uveden funkční životopis autora včetně stručné charakteristiky jeho kontaktů k československé neoficiální kulturní scéně. Kapitoly analytické části jsou věnovány vybraným dílům, kde je pomocí konkrétních citací z textu poukazováno na kritiku totalitního režimu.

Annotation

Das Thema dieser Diplomarbeit sind die Formen der Kritik des totalitären Regimes in den repräsentativen Texten des bedeutenden Vertreters des ostdeutschen Dissens und Schriftstellers Reiner Kunze, die gewöhnlich als gesellschaftskritisch bezeichnet werden.

Es handelt sich um die Essays *Die wunderbaren Jahre*, die Gedichtbände *Zimmerlautstärke* und *Sensible Wege* und um das Gedicht *Die Mauer*. Das Ziel der Arbeit ist die Formen der Kritik auf der sprachlichen, stilistischen und thematischen Ebene zu untersuchen. Dem analytischen Teil der Arbeit geht die Aufzählung der historischen Wendepunkte aus der fünfzigjährigen Existenz der Deutschen demokratischen Republik und deren Auswirkung auf der Literatur voran. Es wird ein kurzer Lebenslauf des Autors vorangestellt, der auch die Charakteristik dessen Kontakte mit der tschechoslowakischen inoffiziellen Kulturszene enthält. Die Kapitel des analytischen Teils werden den konkreten Texten gewidmet, wobei sich die einzelnen Behauptungen auf zahlreiche Beispiele stützen.

Abstract

The theme of this dissertation is the social criticism of totalitarian regime in chosen texts of a significant East German dissents' representative and writer Reiner Kunze, which are usually marked as socio-critical. The issue deals with the essays *Die Wunderbaren Jahre* and then collections *Sensible Wege* and *Zimmerlautstärke* and the poem *Die Mauer*. The main objective of this dissertation is to examine the forms of literary criticism from the lexical, stylistic and thematic point of view. The theoretical background is created by the list of historical milestones of the existence of Democratic Republic of Germany and deals with the impact of these events on literature. In the following part of this dissertation the functional authors' biography is presented; including a brief characteristic of his connections with Czechoslovakian unofficial cultural scene. The chapters of the analytical part occupy with chosen literary works. The criticism of the totalitarian regime is substantiated in particular text quotations.

Inhalt

Einleitung	8
Struktur der Arbeit	9
Methode der Arbeit	9
1. Reiner Kunze, sein Leben und sein gesellschaftskritisches Werk ..	10
2. Die Literatur der DDR	15
2.1 Alles unter Kontrolle	16
2.2 Wer las und was wurde gelesen?	17
2.3 Gesellschaftlicher Auftrag und der Schriftstellerverband	18
2.4 Ausbildung und Beruf des Schriftstellers	19
2.5 Lenkung und Kontrolle	19
2.6 Zensur.....	21
2.7 Autoren gegen Zensur.....	21
3. Ausbürgerung Wolf Biermanns	23
4. Der Prager Frühling 1968	26
5. Die wunderbaren Jahre	31
5.1. Inhaltsangabe	31
5.2. Der Buchtitel	32
5.3. Konzeption des Buches	33
5.3.1. Friedenskinder	33
5.3.2. Schießbefehl.....	34
5.3.3. Federn	35
5.3.4. Verteidigung einer unmöglichen Metapher	37
5.3.5. Café Slavia	38
5.3.6. „Anstelle eines Nachworts“	40
5.4. Hauptfiguren	40
5.5. Kunzes Poetik des Widerstands durch Sprache, Form und anderen rhetorischen Mittel, dargestellt anhand ausgewählter Prosastücke	41
5.5.1 Dokumentarischer Stil.....	41
5.5.2 Satirische Mittel	43
5.5.3 Telegrammstil.....	43
5.5.4 Wortwahl.....	44
5.5.5 Kritik durch sprachliche Mittel.....	45
5.5.6 Titel der Prosatexte	47
5.5.7 Sprache.....	47

6.	<i>Zimmerlautstärke</i>	48
6.1	Inhaltsangabe	48
6.2	Konzeption des Buches	49
	6.2.1 Monologe mit der Tochter	50
	6.2.2 Wie die Dinge aus Ton.....	50
	6.2.3 Zimmerlautstärke	53
	6.2.4 Zuflucht noch hinter der Zuflucht	54
6.3	Kunzes Poetik des Widerstands durch Sprache und Form	55
7.	<i>Sensible Wege</i>	56
7.1	Inhaltsangabe	56
7.2	Konzeption des Buches	56
	7.2.1 und es war schön finster	57
	7.2.2 hunger nach der welt	57
	7.2.3 einundzwanzig variationen über das Thema „die Post“	58
7.3	Poetik des Widerstands durch Sprache	59
	7.3.1 Knappheit und Nüchternheit	59
	7.3.2 Sprachspiel-Humor und Ironie	60
	7.4 Reaktion auf <i>Sensible Wege</i>	61
8.	Die Mauer	62
	Schlussbemerkung	63
	Resumé	66
	Bibliografie	68

Einleitung

In dieser Arbeit möchte ich mich mit den Formen der Gesellschaftskritik bei Reiner Kunze beschäftigen und in den repräsentativen kritisch angerichteten Texten seine Poetik des Widerstands erfassen. Konkret handelt es sich um die Essays *Die wunderbaren Jahre*, die Gedichtsammlungen *Zimmerlautstärke* und *Sensible Wege* und zuletzt um das Gedicht *Die Mauer*.

Das Thema *Der Dichter und seine Zeit...* ist vor allem deshalb von großer Relevanz, dass es zwanzig Jahre nach dem Mauerfall einen passenden Zeitabstand gibt, für die Erforschung der Texte von Autoren, die sich an dem Mauerfall beteiligten.

Mit der Analyse Kunzes gesellschaftskritischen Texten möchte ich zeigen, dass diese Texte nicht nur bloße Spiegelungen der Realität sind, sondern dass der Autor gegen die Erstarrung des Systems, in dem er lebt und leben möchte, kämpft und dass er mit seinen Texten diese Realität ändern will.

Ich werde nach unterschiedlichen Formen der Gesellschaftskritik suchen und auch nach unterschiedlichen Mitteln, die diese Kritik künstlerisch ermöglichen. Diese Suche wird vor allem auf die stilistische, sprachliche und formale Seite der Texte ausgerichtet. Nicht zu übersehen ist auch der historische Hintergrund mancher Texte (*Sensible Wege*), der das Schaffen des Autors geprägt hat.

Struktur der Arbeit

Die Diplomarbeit fängt mit einem Kapitel an, das sich auf den Autor Reiner Kunze, sein Leben und sein Werk bezieht. Einzelne Lebensetappen des Schriftstellers werden immer mit dem entsprechenden Werk in Verbindung gesetzt. Eine besondere Aufmerksamkeit wird der Beziehung des Autors zu der Tschechoslowakei und vor allem den Kontakten mit den tschechoslowakischen Dichtern gewidmet.

Die nächsten drei Kapitel sind ausschließlich theoretisch. Ein bedeutender Teil dieser Kapitel beschäftigt sich mit dem Begriff „Die Literatur der DDR.“ Es enthält eine Aufzählung und Bewertung der historischen Wendepunkte aus der fünfzigjährigen Existenz der Deutschen demokratischen Republik. Konkret handelt es sich um diese Ereignisse: Ausbürgerung Wolf Biermanns und den Prager Frühling 1968.

Es folgt eine Analyse der gewählten Prosa- und Lyrikwerke, deren Schwerpunkt in der Kritik des DDR-Regimes besteht.

Methode der Arbeit

Der theoretische Teil der Arbeit stützt sich auf die Theorien von Feldkamp, Wallmann, Opitz/Hoffmann oder Janoušek. Sie beschäftigen sich mit den Themen Die Literatur der DDR, Ausbürgerung Wolf Biermanns und Prager Frühling.

Im analytischen Teil wird die sprachliche, stilistische und thematische Ebene der Texte untersucht, die dann zur Entdeckung der Kritik und Poetik des Widerstands in den gewählten Büchern hilft. Es werden Thesen formuliert, die immer durch konkrete Zitate aus den gesellschaftskritischen Texten und aus den anderen Quellen, die das Werk Reiner Kunzes behandeln, belegt werden.

1. Reiner Kunze, sein Leben und sein gesellschaftskritisches Werk

Der Schriftsteller Reiner Kunze wurde am 16. 8. 1933 in Oelsnitz im Erzgebirge geboren und wird zu den bedeutendsten regimekritischen Lyrikern gezählt. Von 1951-1955 studierte er Publizistik und Journalistik an der Karl-Marx Universität in Leipzig, was man ihm verweigerte, nachdem er beschuldigt wurde, sich staatsfeindlich verhalten zu haben.

Seine ersten Arbeiten erfüllten die Bedingungen den damals offiziell erwünschten Vorstellungen des sozialistischen Realismus. Es handelt sich um die Lyrikpublikationen in der DDR (*Die Zukunft sitzt am Tisch, Vogel über dem Tau*) (1959) und den in der Bundesrepublik gedruckten Band *Widmungen*.

Die Situation änderte sich in den 60er Jahren, als er die Kontakte zu der nicht offiziellen tschechoslowakischen Lyrik vor allem von Jan Skácel oder Ludvík Kundera anknüpfte. Seine Poesie gewann an der Kritik des totalitären Systems.

Kunze vertieft sich in die Literatur des Nachbarlandes und 1961 entstehen seine Nachdichtungen unter dem Titel *Der Wind mit Namen Jaromír*.¹ Zu diesem Zeitraum gehören auch seine Gedichtbände *Sensible Wege* (1969) und *zimmerlautstärke* (1972). Beide Bücher entstanden in der DDR, durften aber nur im Westen publiziert werden. In Allgemeinem beinhalten sie Motive wie Rückzug, Verinnerlichung, Suche nach Zuflucht.

Diese Sympathie für die Tschechoslowakei hat sich auch auf Kunzes Privatleben ausgewirkt – seine Frau Elisabeth – eine tschechische Ärztin aus Znojmo, hat Kunzes Verbindung mit der tschechischen Kultur verfestigt. Er hat die Versuche, einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ zu gestalten, als Übersetzer und Freund vieler tschechischer Poeten begrüßt.²

In den sechziger Jahren, als er nur wenige Publikationsmöglichkeiten in der DDR hatte, wirkte Reiner Kunze als Mitarbeiter tschechischer Zeitungen – viele seiner Gedichte erschienen zuerst auf Tschechisch. 1968 (Frühjahr) und

¹ Piontek in: Feldkamp 1987. S. 150

² Wallmann 1977, S. 59

er wurde mit dem Preis für Nachdichtungen von Lyrik, Dramen und Hörspielen der tschechoslowakischen Autoren ausgezeichnet.³

Laut Opitz und Hofmann sind für Kunzes DDR-Lyrik typisch hauptsächlich kurze Formen wie Tagesbuchblätter oder Briefe und eine Vorliebe für Vergleiche und Verschlüsselungen. Dadurch werden Kunzes politische Gedichte zu Objekten des programmierten und kontrollierten Alltags in der Diktatur. Als Beispiel kann das Gedicht *gebildete nation* erwähnt werden⁴

Die Position des Künstlers, der in den DDR-Zeiten nicht mit der Doktrin des sozialistischen Realismus einverstanden war, war nicht einfach. Immer wurden die Künstler, deren Kunstwerke, der Parteilinie nicht entsprachen, diskriminiert und unter ständiger Beobachtung der Behörde, sie sollten und mussten „schweigen“. Eine der größten Behinderungen für Kunze und andere regimekritische Autoren war die Zensur. „Je persönlicher und bitterer Kunze formulierte, desto schwerer wurde es für ihn, in der DDR Publikationsmöglichkeiten zu finden.“⁵ Für Kunze beginnt die große politische Desillusionierung.

Die erschwerten Publikationsbedingungen, unter denen Kunze in den sechziger Jahren in der DDR litt, verschärfen sich im Jahre 1968, als er aus Protest gegen den Einmarsch der Ostblocktruppen in die Tschechoslowakei sein Parteibuch zurückgab.

Die bereits erwähnte Freundschaft Kunzes mit den tschechischen und slowakischen Dichtern, bedeutet für seine Werke sehr viel und wurde durch die ähnlichen historisch-politischen Schicksale der Autoren verstärkt. Sein Interesse für den Prager Frühling und sein Protest gegen den Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in die ČSSR 1968, den er auch literarisch formuliert hat (etwa im Gedicht „*Rückkehr aus Prag*“) verschlimmerte seine Veröffentlichungsschwierigkeiten noch mehr. Der Druck auf Kunze und seine Familie von der Seite der Behörde war so unerträglich, dass er schließlich 1977

³ Wallmann 1977, S. 59

⁴ Opitz, Hofmann 2009, S. 18

⁵ Jäger in: Wallmann 1977. S. 35

gezwungen wurde, die DDR zu verlassen, und er reiste in die Bundesrepublik aus.

Es hat freilich schon Anzeichen dafür gegeben, dass man Kunze und einige andere Schreiber aus der DDR ausweisen will. „Anfang März 1975 erfuhren wir, ..., man werde uns die Aussiedlung nahelegen. Zur dieser gleichen Zeit fanden in verschiedenen Städten Versammlungen zu kulturpolitischen Fragen statt, in denen ich als „unverbesserlicher Gegner“ bezeichnet wurde. (...) Biermann, Heym und Kunze gehörten nicht zur Literatur der DDR. ...“⁶

Trotz all dem Unrecht hätte es für Kunze keine solche Situation gegeben, die ihn freiwillig gezwungen hätte, die DDR zu verlassen, „es müsste eine mehr oder wenige lebensbedrohliche Situation sein. Ich bin jedoch kein Märtyrer, ich habe weder die physische Robustheit, noch den Ehrgeiz dafür.“⁷

Kunzes bekanntestes Werk *Die wunderbaren Jahre* gilt für eines der am stärksten angefeindeten, in der DDR verbotenen und als staatsfeindlich bezeichnete Bücher der DDR-Literaturgeschichte. Das Buch ist nur in der Bundesrepublik erschienen, der Schriftsteller hat seinen Text einem Verlag in der BRD angeboten.

Kurze Prosastücke drücken die Kritik der Verhältnisse in der DDR, die Militarisierung von Schule und Erziehung aus. Das Buch räumt den jungen Menschen das Recht einfach sie selbst zu sein, ohne sich ständig „verdient machen“ zu müssen. Da die jungen Menschen aber in der DDR ständig unterdrückt wurden, konnten sie dort keine „wunderbaren Jahre“ verbringen, der Titel ist also ironisch gemeint und nach dem Erscheinen des Buches im Westen kam es zum totalen Boykott Kunzes literarischer Tätigkeit. Er wurde aus dem DDR-Schriftstellerverband ausgeschlossen. Sein mutiges Buch besteht aus selbständigen Einzeltexten unterschiedlicher Art, wie zum Beispiel Prosagedicht, Kurzszene, Rapport, Flugblatt, Erzählung oder Dialog. Die Sprache wirkt schlicht und einfach ohne viele Details, man erkennt Kunzes

⁶ Wallmann 1977, S. 173

⁷ Ebd., S. 174

Vorbilder: Bertold Brecht und Peter Huchel. Bekannt ist auch die Verfilmung der *Wunderbaren Jahre*, wo Reiner Kunze selbst die Regie geführt hat.

Wie schwierig die politische Situation für ihn wurde, finden wir im Werk *Deckname ‚Lyrik‘*. Unter diesem Titel veröffentlichte er nach der Wende Auszüge aus seiner Stasi-Akte (12 Aktenordner mit 3491 Seiten, die zwischen 1968 und 1977 über ihn angelegt wurden). Obwohl das Material über Kunze beinahe verbrannt wurde, hat man im Archiv das vollständige Original gefunden. In insgesamt zwölf Bänden befand sich das Material bis zu seiner Übersiedlung in die Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1977. Protokolliert wird der ganze Überwachungsterror, Bespitzelung, Angst und Verrat. Dieses Buch ist die Dokumentation eines Lyrikers, der keinen Decknamen zu tragen „verdiente“, und deshalb sein Einfluss in einem Operativ-Vorgang mit dem zynischen Decknamen "Lyrik" geschwächt werden sollte.⁸

Der Gedichtband *Sensible Wege*, der 1969 nur im Westen bei Verlag Rowohlt erscheinen konnte, enthält den Protest gegen den Einmarsch in die Tschechoslowakei. Die Gedichte zeigen den Lyriker in der Position eines Mannes, der gegen die Stagnation der Revolution ankämpft⁹, und die Rechte des Einzelnen verteidigt. Seit Kunzes Gedichtband publiziert wurde, geriet er in noch größere Bedrängnis. Ein Grund dafür können wir beispielsweise in folgendem Gedicht der Sammlung lesen: „Treten Sie ein, legen Sie Ihre / traurigkeit ab, hier / dürfen Sie schweigen.“¹⁰ Wie es Manfred Jäger formuliert, „in der DDR soll und muss er schweigen.“¹¹

Bleibe auf deinem Posten und hilf durch deinen Zuruf: und wenn man dir die Kehle zudrückt, bleibe auf deinem Posten und hilf durch dein Schweigen. Dieses Zitat Senecas hat Reiner Kunze als Motto für seinen Gedichtband *Zimmerlautstärke* verwendet. „Seine Gedichte verzichten auf jegliche politische Färbung, es sind keine von den DDR Kulturpolitikern

⁸ Opitz, Hofmann 2009, S. 183

⁹ Wallmann 1977, S. 154

¹⁰ Kunze 2003, S. 105

¹¹ Jäger in: Wallmann 1977, S. 35

geforderten realistischen, aktiv parteilichen Gedichte. Sie sind subtil, sprachlich aufs äußerste reduziert, bestehen manchmal nur aus wenigen Zeilen, aphoristischen Notizen, Monologen mit der Tochter, Selbstgesprächen über den Schrecken der Unfreiheit, der Isolation, des Unverstanden- und Ungehörtseins in der Gesellschaft.¹²

Zurzeit lebt Reiner Kunze als freier Schriftsteller in Erlau bei Passau.

¹² Wallmann 1977, S. 67

2. Die Literatur der DDR

Bereits nach der Sichtung einiger Quellen stellte sich heraus, dass der Begriff „die Literatur der DDR“ kompliziert ist, er wurde nie klar definiert, denn die DDR-Literatur stellt kein homogenes Feld dar. Nach 1989 wurde diskutiert, wie viele deutsche Literaturen es gibt und ob es überhaupt berechtigt ist, den Begriff „die DDR- Literatur“ zu verwenden. Denn nachdem die DDR verschwunden war, würde nicht nur das Land (DDR), sondern auch ihre Literatur anders angesehen. Es wurde sehr oft darüber diskutiert, ob es diese Literatur überhaupt gibt.¹³

Nichtdestotrotz ist es möglich, bestimmte typische Merkmale dieser Literatur zu identifizieren. Eindeutig ist zum Beispiel die Tatsache, dass die DDR-Literatur unter ganz anderen Bedingungen als die westdeutsche Literatur entstanden ist. „In einer Umgebung, in der es keine (...) freien Medien gab, in der alle Zeitungen, Rundfunksender und Fernsehstationen denselben Chefredakteur hatten, in der jede von der Parteilinie abweichende Ansicht kleinlich behindert wurde, (...) blieben Bücher der letzte öffentliche Ort, an dem noch Meinungsverschiedenheit ausgetragen wurde. Das machte die Leute begierig auf Bücher, genauer – auf die Bücher der Abweichler. Hinter dem Interesse verbarg sich also keine Affinität zur Literatur, keine Sprachverliebtheit... Es war das Interesse an den eigenen öffentlichen Angelegenheiten, das auf andere Weise nicht befriedigt werden konnte“¹⁴ Die DDR- Literatur war programmatisch aufgebaut, sie sollte sozialistische Verhältnisse durchsetzen. Die Autoren und Autorinnen sollten sich an der Erziehung des Volkes beteiligen und viele von ihnen wirkten daran mit. So sollte auch die Literatur allen Volksschichten gleichermaßen zugänglich sein.

Dank der fehlenden Demokratie haben die Leser zum Buch sehr oft gegriffen. Dieser Mangel war ein Grund dafür, dass die DDR der Ruf gewann, sie wäre ein Leseland. Besonders deutlich war das Interesse für Autoren, die in

¹³ Opitz, Hofmann 2009, S. 72

¹⁴ Becker 1996. In: Opitz, Hofmann 2009.,S. 72

ihren Texten die Entwicklung der DDR kritisch bearbeiten, während man sich kaum für die Schriftsteller und ihre Texte interessierte, die die Vorstellungen und Forderungen der Partei erfüllen. Da die Buchproduktion nicht den Gesetzen des freien Marktes unterlag, waren die Bücher der einen Gruppe in den Regalen der Buchläden reichlich zu finden, hingegen waren die der „anderen“ nur als „Bückware“ zu erhalten.¹⁵

2.1 Alles unter Kontrolle

Den Autoren wurde vorgeschrieben, was sie zu schreiben hatten, den Verlegern, was sie herauszugeben hatten, den Buchhändlern, was sie verkaufen sollten und den Lesern zuletzt, was sie lesen durften und was nicht.¹⁶

Die Hauptfunktion des Kontrollapparates in der Kulturpolitik hatte das „Ministerium für Kultur“. Im Kulturministerium war neben den Abteilungen Theater, Musik, usw. vor allem die „Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel“ bedeutsam, welche die Aufgabe hatte, „die Verlage zu lizenzieren oder ihre Erfüllung zu kontrollieren, Druckgenehmigungen zu erteilen usw. Außerdem leitete die Hauptverwaltung den Buchhandel und das allgemeine Bibliothekswesen fachlich und ideologisch an, sie verteilte die Druck- und Papierkapazitäten oder organisierte Verlegerkonferenzen.

Der markanteste Unterschied der DDR- Literatur gegenüber der bundesdeutschen war in der Buchherstellung und deren Eigentumsverhältnissen zu erkennen. Alle großen Verlage zählten zu dem Staatseigentum, jedes private Eigentum war undenkbar. Der staatseigene Volksbuchhandel hatte eindeutig die führende Stellung. Es wurden verschiedene Buchausstellungen, Buchbassare, „Wochen des Buches“, Literaturfestivals und Kulturwettbewerbe veranstaltet, die vor allem als gute Werbung für das Buch dienten. Alle diese Kulturveranstaltungen orientierten sich auf alle Bevölkerungsschichten¹⁷

¹⁵ Opitz, Hofmann 2009, S. 72-73

¹⁶ Beutin 2008, S. 512

¹⁷ Ebd., S. 512-513

Natürlich wurden die Bücher nicht nur verkauft, sondern auch verliehen. In der DDR gab es ungefähr 32 000 staatliche Bibliotheken, wo sich drei Viertel der lesefähigen Kinder und von der erwachsenen Bevölkerung ein Viertel die Bücher ausliehen.¹⁸

Es gab keine Konkurrenz auf dem Feld der Buchproduktion, weil es von oben vorgegebene Anweisungen gab, was inhaltlich produziert werden sollte. Die Verlage brachten im Jahr regelmäßig über 6000 Titel in einer Gesamtauflage von ca. 150 Millionen Büchern heraus. Damit stand die DDR, was die Pro-Kopf-Produktion von Büchern angeht, neben der Sowjetunion und Japan an der Spitze in der ganzen Welt. Auf jeden DDR-Bürger kamen pro Jahr nach der Statistik acht bis neun neu produzierte Bücher.¹⁹

2.2 Wer las und was wurde gelesen?

Wer las und was wurde gelesen, kam darauf an, welcher Gesellschaftsklasse die konkreten Leser zugehörten. Die Arbeiter und Angestellte bevorzugten z. B. Reisebeschreibungen, Abenteuer- und Kriminalromane, historische Romane und Biographien. Die Belletristik und Gegenwartsliteratur stand demgegenüber im Hintergrund.

Natürlich lasen Studenten, Schüler und Hochschulabsolventen viel. So entstand hier ein Paradox – noch in keinem deutschen Staat wurde so viel gelesen wie in der DDR, dennoch einen kompetenten Leser gab es hier deshalb noch lange nicht. Es handelte sich eher um einen weniger anspruchsvollen Leser.²⁰

Einer großen Beliebtheit freute sich vor allem die Unterhaltungsliteratur mit einem trivialen Gehalt (Science-Fiction, sozialistische Krimiromane oder anspruchslose Romane über Alltagsprobleme...). Und warum? Der Arbeitsalltag, der dasselbe ständig wiederholt, und somit eintönig ist,

¹⁸ Beutin 2008, S. 512-513

¹⁹ Ebd., S. 513

²⁰ Ebd., S. 514

frustrierende Mängel im Warenangebot, versagte Reisemöglichkeiten waren Schlüsselerfahrungen der DDR-Bürger, die viele Leser in die schönen, heilen und vor allem fernen Welten der Unterhaltungsliteratur flüchten ließen.²¹

2.3 Gesellschaftlicher Auftrag und der Schriftstellerverband

Es bietet sich die Frage, welche Aufgaben dem Autor in der DDR zugemessen waren, wie seine konkreten Lebens- und Arbeitsbedingungen aussahen. Die Unterschiede zur Position des Autors in den westlichen Ländern sind enorm. In der Bundesrepublik hatte der Autor die Freiheit, sich nicht nur Themen und Formen auszusuchen, sondern auch seine Texte vollständig und unzensiert zu veröffentlichen – mit der einen gewichtigen Einschränkung freilich, dass er einen Verlag finden muss, der ihn druckt. Anders in der DDR. Hier mussten die Autoren vor allem mit zahlreichen Nachteilen rechnen. Dem Autor drohte sogar, dass er untergeht oder gar zugrunde geht, wenn er seine Erzieherrolle kritisch auffasst.

Dank der strengen gesellschaftlichen und politischen Kontrolle der DDR-Autoren entstand eine Reihe von Institutionen. Ein Mitglied des Schriftstellerverbandes war durch dessen Status des Schriftstellers verpflichtet, mit Hilfe seiner „schöpferischen Arbeit aktiver Mitgestalter der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ zu sein. Die Literatur steht somit unter ideologischer Kontrolle, denn die „Mitglieder des Schriftstellerverbandes der DDR anerkennen die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei in der Kulturpolitik. Sie bekennen sich zur Schaffensmethode des sozialistischen Realismus.“

So hatten alle im Schriftstellerverband organisierten Autoren einen gesellschaftlichen Auftrag: auf ihre Weise – als Künstler den Aufbau des Sozialismus vorantreiben zu helfen.²²

²¹ Beutin 2008, S. 514

²² Ebd., S. 515-516

2.4 Ausbildung und Beruf des Schriftstellers

Seit 1955 gab es in Leipzig das Institut für Literatur, das nach dem sowjetischen Vorbild geleitet wurde. Dorthin konnte der Schriftsteller-Anfänger zum zweijährigen Studium geschickt werden, um Literaturgeschichte und Literaturtheorie, Marxismus-Leninismus und natürlich auch das Schreiben zu lernen. Insgesamt hatten 113 Schriftsteller das Institut absolviert und ein Diplom erworben.²³

Die Mitgliedschaft im Verband verband den Autor eng mit der Gesellschaft. Vor allem bot sie ihm vielfältige Möglichkeiten der finanziellen Absicherung seiner Arbeitsvorhaben, z. B. durch die Vermittlung von Stipendien oder zeitlich limitierten Tätigkeiten als Dramaturg, Verlagslektor oder wissenschaftlicher Mitarbeiter. Lyriker, die auch in der DDR zu den Schlechterverdienenden gehörten, wurden zudem aus dem Kulturfonds der DDR gefördert. Sie lebten von Übersetzungen der Lyrik aus den Fremdsprachen. Renommiertere Schriftsteller waren zudem dadurch abgesichert, dass sie als Mitglieder der Akademie der Künste dazuverdienen konnten. Die DDR sorgte also mit den Literaturpreisen für das finanzielle Auskommen der Autoren. Die begehrtesten Auszeichnungen waren zum Beispiel der Nationalpreis, der Heinrich-Mann-Preis oder der Heinrich-Heine-Preis.²⁴

2.5 Lenkung und Kontrolle

Nach dem, was in dem Kapitel *Ausbildung und Beruf des Schriftstellers* geschrieben wurde, könnte der Eindruck entstehen, als ob die DDR das gelobte Land der Schriftsteller gewesen wäre.

Dies war sie freilich nicht, weil die Schicksale ihrer Bücher und Autoren einer Lenkung und Zensur unterworfen waren. Es gab in der DDR eine Institution, ohne deren Zustimmung keine Druckschrift hergestellt und verteilt werden durfte (eine Regelung übrigens, die der Verfassung der DDR

²³ Beutin 2008, S. 516

²⁴ Ebd., S. 516

widersprach, die das Recht auf freie und öffentliche Meinungsäußerung garantierte).²⁵

Jede Handschrift, die ein Autor im Ausland herausgeben wollte, musste zunächst einem DDR-Verlag angeboten werden. Bei einem Verstoß gegen diese Regel muss der Schriftsteller mit den Sanktionen rechnen, die sehr scharf waren. Ein Autor konnte seit 1973 mit einer Geldstrafe von bis zu 10 000 MDN belegt werden, wenn er von ausländischen Verlagen Honorare annahm, ohne sie über das Büro für Urheberrechte transferieren zu lassen. Hinzu kamen Neuregelungen in politischem Strafrecht, das es möglich machte, die freie Meinungsäußerung auch in dichterischer Form als „staatsfeindliche Hetze“, öffentliche Herabwürdigung“ mit hohem Gefängnisstrafen zu belegen, wobei sowohl das „Herstellen“, als auch das „Übergehen“ und „Verbreiten“ entsprechender Schriften als strafwürdig galt.²⁶

„Vor allem die letzten 15 DDR-Jahre (von 1975 bis 1989) bedeuten einen Zeitabschnitt immer massiverer Eingriffe in die Souveränität des Autors. Die Palette der Repressionen umfasste zensurierende Eingriffe in Texte, das Gesamtverbot von Büchern und Theaterstücken, Ausschlüssen von Autoren aus der Partei und aus dem Schriftstellerverband und nicht zuletzt die Stasi-Überwachung oder erzwungene Ausbürgerungen. Höhepunkte waren die Expartiirung Wolf Biermanns im November 1976, der Ausschluss von neun Schriftstellern aus dem DDR-Verband 1979 sowie eine umfassende Einschüchterung aller kritischen Autoren durch Bespitzelungsmaßnahmen der „Staatsicherheit“. Wie weit diese Maßnahmen die menschliche Seele erschütterten, wie tief sie die Intimsphäre der Autoren belästigen und ihre Menschenwürde verletzen, ist aus den Dokumentationen Reiner Kunzes *Deckname Lyrik* (1990), Erich Loests *Der Zorn des Schafes* (1990) oder aus Christa Wolfs Erzählung *Was bleibt* ersichtlich.²⁷

²⁵ Beutin 2008, S. 516-517

²⁶ Ebd., S. 517

²⁷ Ebd., S. 517

2.6 Zensur

Eine ganz besondere Position in der literarischen Praxis der DDR hatte die Zensur. Durch die Zensur wurden die Bücher verhindert, ihre Inhalte mussten modifiziert werden oder sie konnten erst nach Jahren erscheinen.

Schon vor der Wende war die Zensur als unheimliches, aber größtenteils noch geheimes Zentrum des Literatursystems der DDR erkennbar. Inzwischen ist ihr Geheimnis enthüllt, nachdem das Archiv der Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel zugänglich geworden ist. Jetzt ist die alltägliche Praxis dieses Repressionsinstruments im Detail nachvollziehbar. Dabei zeigt sich, dass die Zensur in der DDR strukturell anders konzipiert war und auch anders funktionierte als in anderen totalitären Systemen. Die Autoren – selbst die kritischen – nahmen dieses System hin, auch wenn sie für mehr Freiheit kämpften. Die Zusammenarbeit zwischen Zensoren und Autoren war eine übliche Praxis, deren Folge eine Verstümmelung der Texte war (laut mancher eine ästhetische Verbesserung oder das sog. „Zwischen-den-Zeilen-Schreiben“).

Bereits vor der Wende sind die wichtigsten literarischen Werke bekannt geworden, die der Zensur für Jahre oder endgültig zum Opfer fielen. (z. B. Wolf Biermanns Protestsongs).

Am schärfsten traf die Zensur jüngere, noch unerfahrene Autoren und Autorinnen, denen nur selten ein Text in einer Zeitschrift oder einer Anthologie abgedruckt werden konnte, andere hoch begabte Autoren wurden überhaupt nur im Westen publiziert.²⁸

2.7 Autoren gegen Zensur

Auf dem X. Schriftstellerkongress im Jahre 1987 traten zwei renommierte Autoren (Günter de Bruyn und Christoph Hein) auf, sie griffen das „Druckgenehmigungsverfahren“ frontal an und nannten es offen „Zensur“. Damit wurde der jahrzehntelangen stillschweigenden Duldung einer „Zusammenarbeit“ (Kollaboration) zwischen Zensoren und Schriftstellern ein öffentliches Ende gemacht. Heins Auftritt endete folgend: „Die Zensur ist

²⁸ Beutin 2008, S. 518

volksfeindlich. Sie ist ein Vergehen an der (...) Weisheit des Volkes. Die Leser unserer Bücher sind souverän genug, selbst urteilen zu können. Die Vorstellung, ein Beamter könne darüber entscheiden, was einem Volk zumutbar und was ihm unbekömmlich sei, verrät nur die Arroganz, den Übermut der Ämter. Die Zensur ist ungesetzlich, denn sie ist verfassungswidrig. Sie ist mit der gültigen Verfassung der DDR nicht vereinbar, steht im Gegensatz zu mehreren ihrer Artikel. Und die Zensur ist strafbar, denn sie schädigt im hohen Grad das Ansehen der DDR und kommt einer „öffentlichen Herabwürdigung“ gleich. Das Genehmigungsverfahren, die Zensur muss schnellstens und ersatzlos verschwinden, um weiteren Schaden von unserer Kultur abzuwenden, um nicht unserer Öffentlichkeit und unserer Würde, unserer Gesellschaft und unserem Staat weiter zu schädigen“.²⁹ Die DDR annullierte zwar das offizielle Druckgenehmigungsverfahren kurz vor der Wende, aber die „Literaturgesellschaft“ DDR war damit nicht mehr zu retten, weil sie von Beginn durch eine sträfliche Praxis der Unterdrückung elementarer Menschen- und Bürgerrechte gekennzeichnet war.³⁰

²⁹ Beutin 2008, S. 518-519

³⁰ Ebd., S. 519

3. Ausbürgerung Wolf Biermanns

Unter *Ausbürgerung* versteht man den Verlust der Staatsangehörigkeit durch Entzug oder Aberkennung, manchmal auch *Expartiturung* genannt. Nach der Ausbürgerung besitzt die betroffene Person keine weitere Staatsangehörigkeit, sie wird staatenlos.³¹

Schon vor der Ausbürgerung Biermanns wurden auch andere Künstler wie z. B. Helga Novak (1966), Siegfried Heinrichs (1974) oder Siegmund Faust ausgebürgert. Doch gehört die Ausbürgerung von Wolf Biermann im November 1976 sicher zu den bekanntesten und zugleich zu den spektakulärsten Fällen der Ausbürgerung eines Künstlers von DDR.³² „Meine Ausbürgerung war, so sieht es heute aus, eine der Schlüsselszenen des Spektakels, wie es (...) der Welt geboten wurden“³³

Wolf Biermann, bekannter Liedermacher, wurde 1936 in Hamburg geboren. Seit 1965 wurde ihm wegen seiner regimekritischen Lieder ein totales Berufsverbot erteilt. „... den Maulkorb des sogenannten Staatsfeindes trug ich bis zur Ausbürgerung wie eine lästige Auszeichnung.“³⁴ Nichtsdestotrotz bedeutete dieses elfjährige Verbot für Biermann eher ein Verstärkungsmittel. Nach dem Verbot wurden Biermanns Lieder und Verse noch radikaler und die Tonbänder und Textkopien verbreiteten sich sehr schnell vor allem unter den jungen Leuten, was auch die folgenden Versen beweisen:

Keiner tut gern tun was er tun darf

*Was verboten ist, das macht uns grade scharf*³⁵

Und so passierte es, dass Biermann noch tiefer ins Bewusstsein aller geriet.

³¹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Ausbürgerung> [zit. 2012-12-20]

³² Opitz, Hofmann 2008, S. 73

³³ Pleitgen 2001, S. 26

³⁴ Ebd., S. 25

³⁵ Ebd., S. 46

*(...) Und schmeißt ihr heute raus den Biermann
Dann ist er morgen wieder hier. Dann
Droht mit Knast ihr: - Bitte sehr,
Auch das macht populär!*³⁶

Die nächste Gelegenheit zur Ausbürgerung erschien im Jahre 1976. Fast nach 11 Jahren Verbot wurde Biermann eine Tournee-Genehmigung erteilt. Diese 2-wöchige Konzerttournee fand in Köln statt.

„Zwei meine Konzerte waren mehr als nur Konzerte. (...). Beim ersten, spürte wohl jeder, Freund wie Feind in Ost und West, dass etwas Unerhörtes mit uns allen passiert. Aber wie komisch: keiner wusste so recht warum und was. Vielleicht war die Genehmigung zu dieser Konzerttournee ... ein Signal. Sollte etwa ein Prager Frühling in Ostberlin kommen?“³⁷ Und als nur ein paar Tage später die Nachricht über die Ausbürgerung kam, war die ganze Hoffnung verloren. „(...) Der Fahrer brachte mich nach Bochum zum zweiten Konzert dieser kurzen Westtournee. Da spielte ich am Autoradio rum und hörte die Nachrichten mit der Meldung: Biermann ausgebürgert... Ich war gelähmt, mir wurde übel vor Angst. Aus! Alles aus! Leben vorbei.“ (...) Mein Leben als Biermann und Liedermacher hielt ich für beendet.“³⁸

Diese Tat wurde offiziell damit begründet, dass der DDR-Staatsbürger Biermann die Deutsche Demokratische Republik verleumdet und verraten haben sollte.³⁹ So drückte sich Jahre später Heiner Müller in einem Interview über das Köln-Konzert aus.

Nicht nur die Ausbürgerung selbst, sondern auch die Tatsache, dass diese ganze Aktion schon lange vorher vorbereitet war, ist fassungslos und erstaunlich. Man braucht nur die passende Gelegenheit dazu, einen lästigen und unbequemen Bürger rauszuschmeißen und für die DDR- Obrigkeit schien dieses überhaupt kein Problem zu sein.

³⁶ Pleitgen 2001, S. 48

³⁷ Ebd., S. 31

³⁸ Ebd., S. 61

³⁹ Ebd., S. 51

„Ich werde später darstellen, dass meine Ausbürgerung lange vorher eine beschlossene Sache war. Ich hätte in Köln auch den ganzen Abend brav „Hänschen klein, ging allein...“ singen können, die Fürsten der DDR hätten mich trotzdem nicht wider reingelassen. Aber so was weiß man halt heute.“⁴⁰

Die Ausbürgerung Biermanns blieb freilich nicht ohne Reaktion. Das Ausbürgern von einem Andersdenkenden erinnerte nämlich an eine typische Nazimethode. Es wurde ein öffentlicher Protest von nicht nur anerkannten Schriftstellern gegen dieses deutschdeutsche Exil formuliert, sondern auch die DDR-Bürger revoltierten auf eigene Faust.⁴¹ All das ließ die Obrigkeit natürlich nicht unbestraft und die ganze Protestaktion war bald zu Ende. Jeder, der mit dem Widerstand verbunden war, wurde unter Druck gesetzt. Es kam zu Berufsverboten oder Inhaftierungen, in Folge dessen der Kern der Petitionsverfasser „freiwillig“ in den Westen ausreiste. (z. B. Jurek Becken, Sarah Kirsch, Günter Kunert...)⁴²

⁴⁰ Pleitgen 2001, S. 31

⁴¹ Krug 1996, S. 13

⁴² Opitz, Hofmann 2009, S. 15

4. Der Prager Frühling 1968

Schon seit dem Anfang der sechziger Jahre lockerte sich in der ganzen Welt die politische Spannung des kalten Krieges. Eine vorgehende Liberalisierung und gesellschaftliche Entspannung sind ersichtlich, sie prägen vor allem die Kultur, es entsteht eine Reihe von kleinen Theatern und es wächst die Bedeutung des Fernsehens als neuen Kulturmediums.⁴³ Obwohl in der Tschechoslowakei der sozialistische Realismus zur einzig möglichen schöpferischen Methode erklärt wurde, änderte er sich allmählich nur in eine vage Angelegenheit. Signal für diese Entspannung war z. B. die Herausgabe der Werke der bisher verbotenen Autoren. Eine hohe Anzahl der politischen Häftlinge ist amnestiert worden, kritisches Denken wird nicht mehr bestraft. Diese allmähliche Emanzipation hat selbstverständlich die Befürchtung unter den Machthabern hervorgerufen, ob das Maß der Entspannung und des kritischen Denkens noch erträglich ist und ob diese den Sozialismus selbst nicht gefährden. Das hat u. a. zu den Personalverlegungen oder zu den Änderungen in dem Schriftstellerverband geführt. Den Machthabern ist es schließlich gelungen, den in der Mitte der fünfziger Jahren angefangenen Liberalisierungsprozess einigermaßen zu verzögern, nicht jedoch ganz zu halten. Diese Eingriffe vereinigten die Schriftsteller noch mehr und es begann sich, eine Opposition zwischen den Schriftstellern und die Staatsführung zu bilden.⁴⁴

Diese Liberalisierung wurde durch einige Faktoren verursacht – es kam zum Generationswechsel, die Bevölkerung war mehr ausgebildet. Auch die schwierige Wirtschaftslage des Landes führte zur allgemeinen Unzufriedenheit, nicht einmal die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln wurde gewährleistet. Unter diesen Umständen stieg der Druck in der Öffentlichkeit ständig an.

Immer mehr Bedeutung gewann die experimentelle Kunst, es verstärkten sich die Kontakte der tschechoslowakischen Kultur mit der

⁴³ Gruša, Kosta 1988, S. 50

⁴⁴ Janoušek 2008, S. 22

europäischen Kultur. Einige Autoren bekamen bessere Publikationsmöglichkeiten, anderen wurde überhaupt ermöglicht, publizieren zu dürfen.

Eine wichtige Rolle spielte die erste internationale Konferenz über das Werk von Franz Kafka in Liblice, die vom 27. – 28. Mai 1963 verlief und deren Bedeutung auch politische Auswirkung hatte.

Die Führung der kommunistischen Partei weigerte sich natürlich, die, die Literatur von ihrer politischen- und ideologischen Verpflichtung zu befreien. Trotzdem gewann Mitte der sechziger Jahre der Prozess der politischen Entspannung – auch Demokratisierung des öffentlichen Lebens genannt- an Dynamik. Es war auch Folge der relativen Offenheit in der kommunistischen Partei, in der sich allmählich die Generation der jüngeren Politiker durchsetzte.

Die Versuche um die Kontrolle der Kulturszene haben sich also immer mit den Demokratisierungsbemühungen vermischt, was übrigens bezeichnend für das ganze damalige Leben war.⁴⁵

Nach 1965 erreichten einige Künstler einen internationalen Erfolg, etwa durch die Oscar-Verleihung aus den Jahren 1965 und 1967 an. Gerade Internationalität wurde langsam das Kriterium der künstlerischen Arbeit.

Auch die Jugend nimmt die Realität verschärft wahr, sie verheimlicht keine Vorbehalte gegen die Politik der kommunistischen Partei. Die junge Generation erlebt einen Frühling ganz besonderer Art, sie bewundert die Westkultur und den westlichen Lebensstil – die Mädchen tragen Miniröcke, Straßenmusikanten spielen westliche Hits und romantische Freiheitslieder, an den Zeitungskiosken tauchten Illustrierte und Magazine aus dem Westen auf usw. Die junge Generation (hauptsächlich die Hochschul- und Mittelschulstudenten) zeichnet sich durch sehr kritische Tendenzen auf, sie streben nach der Äußerung von eigenen Meinungen und bilden damit einen Gegensatz zu der offiziellen kulturpolitischen Linie, was diese natürlich beunruhigt.⁴⁶

⁴⁵ Janoušek 2008., S. 28

⁴⁶ Ebd., S. 29

Eine wichtige Rolle spielen dann einige Schriftsteller bei dem IV. Schriftstellerkongress im Jahre 1967, wo sie u. a. die (Un)Freiheit in dem literarischen sowie im öffentlichen Leben oder die Krise in der Gesellschaft erwähnen. Ludvík Vaculík tritt auf und seine Rede wurde als Angriff auf das bestehende politische System bezeichnet.

Es war offensichtlich, dass die Gesellschaft langsam Angst vor der Konfrontation und Bestrafung verliert, was auch der Studentenprotest in Prag im Herbst 1967 oder die früher undenkbbare Veranstaltung des I. Beatfestivals belegen. Es begann der Prager Frühling. Als weiterer Beweis dafür ist die Ablösung Antonín Novotný durch den neuen tschechoslowakischen Präsidenten Ludvík Svoboda.⁴⁷ Das Leben richtete wirklich auf die Demokratisierung und. Es entsteht das politische Programm des „Sozialismus mit menschlichem Antlitz.“ In dieser hoffnungsvollen Atmosphäre, war es möglich, eigene Meinungen in der Tages- und Kulturpresse zu publizieren. „Obwohl die Zensur offiziell erst im Juni per Gesetz abgeschafft wurde, gab es sie de facto schon im Februar nicht mehr. Man konnte wirklich sagen, was man wollte. ...“ – das sind die Worte des Generaldirektors des tschechoslowakischen Fernsehens Jiří Pelikán.⁴⁸

Es fanden zahlreiche Diskussionsabende und Gespräche mit der Bevölkerung statt. Vielen Autoren wurde ihre Staatsbürgerschaft zurückgegeben, es wurde über die in den politischen Prozessen bestraften Autoren sowie über die Künstler, die keine Publikationsmöglichkeiten hatten, gesprochen.

Diese Entwicklung erregte die Sorge bei den Machtvertretern, die die Reaktion der Warschauer-Pakt-Staaten befürchten. Schon seit Februar 1968 kritisierten sie den Reformprozess in der Tschechoslowakischen Republik und übten auf die Parteiführung intensiven und systematischen Druck aus.⁴⁹

Die Ereignisse erreichten ihren Höhepunkt am 21. August 1968, als die Truppen der Sowjetischen Republik, Polens, Ungarns, Bulgariens und der

⁴⁷ Friedemann 1996, S. 116

⁴⁸ Knopp 1991, S. 14

⁴⁹ Janoušek 2008, S. 42

Deutschen Demokratischen Republik die tschechoslowakischen Staatsgrenzen überschritten hätten und kurz danach das ganze Land besetzt haben. Reiner Kunze, der auch den „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ mitgestalten wollte, empfand die Okkupation der CSSR durch die Warschauer-Pakt-Staaten, besonders durch Soldaten der Deutschen Demokratischen Republik, als eine riesige Katastrophe. Seine Sympathie hat er auch in seinen Texten zum Ausdruck gebracht, etwa im Gedicht Café Slavia, wie noch ausgeführt wird.

Die Okkupation hat gleich einen Massenwiderstand der Öffentlichkeit hervorgerufen, die entschlossen war, die tschechoslowakische Reform zu verteidigen. Nach der Besetzung des Rundfunks und des Fernsehens durch die Okkupationsarmee und nach der Beschränkung weiterer Medien verlief die gesellschaftliche Kommunikation unter sehr erschwerten Bedingungen. Die Straßen füllten sich mit verschiedenen Protestschildern oder Flugblättern, es entstanden auch viele Protestsongs und Anekdoten.⁵⁰

Die meisten tschechoslowakischen Repräsentanten unterschrieben das sogenannte „Moskauer Protokoll“, das die Treue dem Marxismus-Leninismus, die Pressekontrolle und das Verlassen der Andersdenkenden der Parteiführung gewährleisten sollte.

Die im Mai 1968 aufgehobene Zensur ist wieder Realität geworden. Aber auch in dieser Zeit standen die Schriftsteller nicht im Hintergrund und drückten ihren Protest gegen die Okkupation aus. „Was uns Schriftsteller angeht, sind wir dazu entschlossen, durch alle Mittel die Politik zu unterstützen, die zur Überwindung der heutigen Situation führt, und damit auch zur weiteren Entwicklung dessen, was wir als „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ nannten. Wir sind aber und werden nie bereit sein, die Verbrechen zugeben, die wir nicht begehen. Wir werden auch nicht für die Hilfe danken, die nichts anderes als Unrecht ist. Wir sind und werden nie bereit sein, die Lüge als Recht und die Ungerechtigkeit als Notwendigkeit zu bezeichnen. Mit der Macht kann man die Menschen vernichten, jedoch nicht ihre Gedanken.“⁵¹

⁵⁰ Janoušek 2008, S. 45

⁵¹ Listy 1968, č. 1. In: Janoušek 2008, S. 46

Die Normalisierung betraf vor allem die Presse, die sich frei ausdrückte. Die streikenden Hochschulstudenten sowie Künstler, Wissenschaftler und Journalisten forderten von der Regierung Fortsetzung des demokratisierenden Programms, sie forderten auch die Aufhebung der Zensur. Langsam verlieren aber Philosophen, Publizisten und Schriftsteller ihre aktive Rolle im politischen Leben. Die Unruhe in der Gesellschaft, die sehr unzufrieden mit dem Ende der Demokratisierung war, gipfelte im ersten Drittel des Jahres 1969 in den Massenmanifestationen, in die sich das Begräbnis des Studenten der Karlsuniversität Jan Palach verwandelte. Der verbrannte sich selbst aus Protest gegen die politische Lage nach August 1968.

In der der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei kam es zum Regierungswechsel, der erste Generalsekretär wurde Gustav Husák und die Hoffnungen des Prager Frühlings wurden endgültig beendet.

5. Die wunderbaren Jahre

5.1. Inhaltsangabe

In diesem Buch ist keine einzige Zeile zufällig und so auch keine einzige Zeile überflüssig

(Heinrich Böll)

„Mit seinem Prosawerk brachte Reiner Kunze die Kulturfunktionäre gegen sich auf, weil er in diesen skizzenhaften Texten die staatliche Bevormundung der Jugendlichen schonungslos aufzeigte und die autoritäre Diktatur seines Staates kritisierte.“⁵² Trotz der in der DDR heftigen Kritik von *Die wunderbaren Jahre* kam das Buch fast unmittelbar nach dem Erscheinen im Herbst 1976 vor allem durch Rundfunklesungen und private Abschriften an den breiten Lesekreis. Was den Inhalt angeht, spiegeln die Prosatexte Kunzes viele Aspekte der DDR-Wirklichkeit wider – sie geben Auskunft über das Verhältnis der DDR zu den Heranwachsenden. Sie werden als Dokumente betrachtet, es wurden manche nachprüfbare Fakten und wahre Vorkommnisse zitiert (Weltjugendfestspiele) oder bekannte Namen genannt (Biermann, Havemann) und zusätzlich werden diese Texte auch als Identifikationsmuster für Jugendliche gelesen, denen gesellschaftliche Ordnung als Repressionsmechanismus erscheint.⁵³

Um die Geschichte zu schaffen, braucht der Autor nichts anders als die Wirklichkeit. *Die wunderbaren Jahre* bestehen aus die Alltagsschilderungen von jungen Leuten im Alter zwischen elf und sechzehn über Vorgänge in der DDR. Es sind Szenen aus einer Welt, wo irgendeine „Abweichung“ schon als politische Widersetzlichkeit und Äußerung des Ungehorsams qualifiziert werden könnte⁵⁴, wobei fast alles Abweichung bedeuten kann: die Veranstaltung eines Jazz- oder Orgelkonzerts, eine Ansichtskarte aus Japan (*Mitschüler*), das Buch eines „unpassenden“ Schriftstellers (hier Pasternak), sogar die Bibel oder schwarze Armbinden der Mitschüler als Äußerung der

⁵² Gall 1993, S. 219

⁵³ Wallmann 1977, S. 171

⁵⁴ Ebd., S. 184-185

Trauer „...die Schulleitung habe durchblicken lassen, dass die Armbinden als Ausdruck oppositioneller Haltung gewertet würden.“⁵⁵

Die Texte schildern den Alltag so, wie er ist, ohne irgendeine Idealisierung. Die Protagonisten sind konkrete Menschen, die keine Möglichkeit haben, in eine ideale oder idealisierte romantische Welt zu flüchten. Die schlimmsten Geschichten bei Kunze handeln von denjenigen, „deren wunderbare Jahre in perfekter Weise manipuliert werden konnten.“⁵⁶. In der Geschichte über einen

5.2. Der Buchtitel

Der Titel, den sich Kunze für seinen Prosaband ausgewählt hat, kommt aus der Novelle des amerikanischen Schriftellers, Schauspielers und Journalisten Truman Capote „Grasharfe“ (1951): „Ich war elf und später war ich sechzehn. Verdienste erwarb ich mir keine, aber das waren die wunderbaren Jahre“⁵⁷

Die Verwendung des Titels *Die wunderbaren Jahren* ist nicht zufällig. Der Titel steht nämlich in ironischem Kontrast zu dem, was inhaltlich dargestellt wird. Nicht nur die Titelverwendung, sondern auch manche einzelne Texte sind ironisch gemeint. Als Beispiel dafür bieten sich die Texte *Beweggründe* oder *Ordnung*, bei denen sich der Titel, der zunächst positiv zu sein scheint, nachträglich als doppeldeutig erweist.

Die wunderbaren Jahre junger Menschen sollten mit der Ausreisemöglichkeit verbunden sein, sie sollten das Leben mit vollen Zügen genießen und einfach frei leben. Den Jugendlichen in Kunzes *Wunderbaren*

⁵⁵ Kunze 2005, S. 63

⁵⁶ Wallmann 1977, S. 185

⁵⁷ Ebd., S. 176

Jahren ist es nicht erlaubt, einfach sie selbst zu sein, sie müssen sich ständig unterordnen und Befehlen folgen, das Reisen ist nicht erlaubt, und sie können also keine „wunderbaren Jahre“ verbringen. Der Buchtitel selbst drückt also gleich am Anfang Kritik der Erziehungsmethoden des DDR-Regimes aus.

5.3. Konzeption des Buches

Kunzes Buch besteht aus selbständigen Einzeltexten unterschiedlicher Art, wie zum Beispiel Prosagedicht, Kurzszene, Rapport, Flugblatt, Erzählung oder Dialog (*Neunjährige, Menschenbild*). Der Inhalt des Buches ist insgesamt in vier selbständige Textteile untergeteilt – in Obertitel *Friedenskinder, Federn, Verteidigung einer unmöglichen Metapher und Café Slávia*.

Die ersten drei Teile des Bandes erzählen von der Jugend, der Kindheit, von den ersten Berührungen Jugendlicher mit dem Staat in Form von Schule, Polizei oder Justiz.

5.3.1. Friedenskinder

Die Hauptfiguren in dem ersten Teil der *Friedenskinder* sind die Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Diese Kinder werden Opfer der Militarisierung, anstatt der Kinderspiele lehrt man die Kinder und Heranwachsende Waffen zu benutzen, was auch die Eltern erlauben und nicht verhindern und was sogar die Schule fördert .

Kunze kritisiert hier den Umgang mit den Kindern, die durch die Wehrerziehung zu nicht denkenden und unkritischen Menschen gemacht werden. Der Kapiteltitle *Friedenskinder* steht in einem deutlichen und scharfen Widerspruch zu den nachfolgenden Kurzgeschichten.

Im Text über dem Sechsjährigen durchbohrt dieser einen Spielzeugsoldaten mit Stecknadeln hindurch. Auf die Frage, warum er gerade diesen „getötet“ hat, erwiderte er: „Das sind doch die anderen.“⁵⁸ Dem Siebenjährigen hat seine Mutter eine Spielzeugmaschinenpistole gekauft. Die hat der Kleine „gegen die Bösen“. Wer aber „die Bösen“ sind, weiß er nicht. Er weiß nur, dass Lenin „der Gute“ ist, weil er ihn für „den Hauptmann“ hält.⁵⁹ Dieses Kapitel gradiert mit dem Text „Schießbefehl“.

5.3.2. Schießbefehl

Inhaltsangabe

Ein Mann macht sich mit dem Motorrad auf den Weg zu seinem Vater, was sich aber später nur als Vorwand erweist. Weil er lange nicht zurückkommt, beginnt seine Mutter beunruhigt zu sein. Es kommt die Polizei (im Text mit Pronomen „die“ vertreten) und informiert die Frau über das beabsichtigte Vorhaben ihres Sohnes, die Grenze des Staates überschreiten zu wollen. Diese Tat ist ihm jedoch nicht gelungen, er wurde erwischt und ins Gefängnis gesteckt. Die Frau macht sich gleich auf den Weg nach P... um ihren Sohn zu besuchen. Dort ist sie unter Druck gesetzt und beginnt zu weinen. Einer der Offiziere tröstet die Frau mit netten Worten, er macht ihr noch Hoffnungen, ihren Sohn wiederzusehen. Ein paar Tage später soll die Frau wieder auf die Polizeistation kommen. Sie macht einige Hausarbeiten und dann erfährt sie, dass sich ihr Sohn mit Unterhosen erhängt hat, ohne einen Abschiedsbrief zu hinterlassen, was ihm angeboten worden ist. Sie ist erschüttert, es wurde ihr nicht einmal erlaubt, ihren Sohn länger zu sehen. Das Einzige, was der Mutter bleibt, ist eine Urne.

⁵⁸ Kunze 2005, S. 10

⁵⁹ Ebd., S. 11

Aufbau und Form

Dieser Bericht einer Frau ist nur eine Seite lang. Es handelt sich um einen äußerst kunstvoll verknüpften Text, der den Selbstmord eines an der Grenze gefassten Flüchtlings, der nur vor ein paar Tagen sein Abitur abgelegt hat, schildert. Der Text beginnt mit dem Satz *Ich fahre zum Vater*, was auch gleichzeitig Abschied von seiner Mutter ist. Es geht um einen Monolog, in dem indirekt erzählt wird, was der Frau gesagt worden ist und was „man“ getan hat. Am Ende des Monologs steht „Urne“: „Aushändigen können sie mir nur die Urne.“⁶⁰

Der Autor übermittelt wichtige Momente und Nachrichten aus dem Familienalltag mit einer unglaublichen Lakonie, mit einfachen Sätzen und mit Minimum Material, ohne dass er den Zusammenhang näher hätte erklären müssen.

5.3.3. Federn

Zu diesem Teil gehören nur zwei Texte - *Clown, Maurer oder Dichter* und *Die Flaumfeder*. Beide Texte beschäftigen sich vor allem mit dem Eltern/Kinder Verhältnis in den alltäglichen Situationen.

In *Clown, Maurer oder Dichter* befolgt der Sohn den „Befehl“, legt sämtlichen Kuchen von zwei Kuchenblechen auf einen Kuchenteller in der Größe einer Untertasse und errichtet so einen Kartoffelkuchenturm, „(...) neben dem der schiefe Turm zu Pisa senkrecht gewirkt hätte. (...) Ob er denn nicht sähe, dass der Teller zu klein sei. (...) Er müsse doch sehen, dass der Kuchen nicht auf diesen Teller passe. Aber der Kuchen passe doch, entgegnete er. (...) Ich begann, mich laut zu fragen, was einmal aus einem Menschen werden

⁶⁰ Kunze 2005, S. 16

solle, der einen Quadratmeter Kuchen auf eine Untertasse stapelt, ohne auch nur einen Augenblick daran zu zweifeln, dass sie groß genug sein könnte.“⁶¹

Die aufgeworfene Frage, was aus dem Sohn werden solle, gipfelt in der Vermutung eines Freundes, dass er „ (...) eher ein richtiger oder ein genialer Soldat (...)“⁶² werden könne. Richtig in dem Sinne, auch den „ (...) idiotischsten Befehl (...)“ auszuführen und genial, weil die Ausführung das „ (...) Idiotische des Befehls augenfällig (...)“ macht. „ Ein Mensch wie er kann zum Segen der Truppe werden.“⁶³

Dieser Prosatext macht deutlich, wie die staatliche Erziehung (Befehlsausführung ohne Nachdenken) im Gegensatz zu der von Kunze gewünschten elterlichen Erziehung (sinnvolle Aufgabenerfüllung durch selbstständiges Denken) steht. Dieser Gegensatz zwischen elterlichen und staatlichen Erziehung kommt auch in der zweiten Geschichte *Die Flaumfeder* zu Ausdruck: Honzas Tochter füttert in ihrer Neugier und ihrem Wissensdrang Gänse des Schulhausmeisters mit Reißzwecken. Daraufhin hat der Vater beim staatlichen Erziehungsbeauftragten (dem Schuldirektor) zu erscheinen (nicht wegen der Schule sondern wegen der Gänse des Hausmeisters, die dem Wissensdrang der Tochter zum Opfer gefallen sind).⁶⁴ Die Geschichte schließt mit Honzas Bemerkung: „Aber das sind längst vergangene Zeiten, das war in der achten Klasse. Jetzt geht sie in die neunte.“ Und in den Flaum blasend, fügte er hinzu: „ Nun segelt manchmal so eine Feder vom Gardinenbrett und erinnert an die hoffnungsvollen Tage, da die Tochter noch von Wissbegier besessen war.“⁶⁵

Honza beklagt weder den Fehler der Tochter noch die Vorladung beim Schuldirektor sondern, dass die Tochter ihre Wissbegier verloren hat. Kunze

⁶¹ Kunze 2005, S. 18-19

⁶² Ebd., S. 19

⁶³ Ebd., S. 20

⁶⁴ Ebd., S. 22

⁶⁵ Ebd., S. 23

deutet an, dass die staatliche Erziehung Wissbegier und eigenständiges Denken verhindern will und entsprechende Erziehungsmethoden einsetzt.

5.3.4. Verteidigung einer unmöglichen Metapher

Der dritte Teil des Buches wird mit dem Zitat aus Truman Capotes Novelle „Die Grasharfe“ eingeführt: „Ich war elf und später wurde ich sechzehn. Verdienste erwarb ich mir keine, aber das waren die wunderbaren Jahre.“⁶⁶

In diesem Teil der *Wunderbaren Jahre* sollten die Sechs- bis Zwölfjährige ihre wunderbaren Jahre genießen. Stattdessen werden sie Spitzel, sie sind bespitzelt worden oder beides⁶⁷. „...In der Pause erteilte ihr der Klassenlehrer einen Verweis. Einer ihrer Mitschüler hatte ihm hinterbracht, sie betreibe innerhalb des Schulgeländes Propaganda für das kapitalistische System.“⁶⁸

Im Stück *Beweggründe* hat sich ein Schüler erhängt. Um Trauer zu äußern, beginnen die Mitschüler schwarze Armbinden zu tragen. Der Schüler war Mitglied einer jungen Gemeinde und hat einen Zettel mit durchgekreuztem Totenkopf und der Aufschrift „Jesus Christus“ hinterlassen. Den Mitschülern wurde nicht erlaubt, an der Beerdigung ihres Mitschülers teilzunehmen, die Abiturienten mussten die Armbinden ablegen, falls sie bei den Prüfungen Erfolg haben wollten, man darf nicht über den Toten sprechen und „...am Tag der Beerdigung sei für die Zeit des Unterrichts ein Schülerwachdienst eingeführt worden, und die Schultür sei abgeschlossen gewesen.“⁶⁹

⁶⁶ Kunze 2005, S. 25

⁶⁷ Wallmann 1977, S. 179

⁶⁸ Kunze 2005, S. 30

⁶⁹ Ebd., S. 63

Das Gedicht drückt sehr wirksam aus, dass das totalitäre Regime auch vor dem tragischen Tod keinen Halt macht.

5.3.5. Café Slavia

Der letzte Teil des Prosabandes *Die wunderbaren Jahre* trägt den Namen eines der beliebtesten Cafés Prags, das mit vielen bekannten Namen verbunden ist.

Von den drei vorangegangenen Kapiteln unterscheidet sich Café Slavia durch sein Thema, es scheint mit den ersten drei Teilen nichts Gemeinsames zu haben. Nichtsdestotrotz ist es kein Zufall, dass der letzte Teil des Buches *Café Slavia* heißt – Prag, Prager Dichter und zugleich Freunde Kunzes bildeten einen wichtigen Bestandteil seines Lebens. Kunze berichtet über verschiedene Ereignisse aus der CSSR, wobei sich alle Ereignisse in diesem Teil um ein einziges Datum und einen wichtigen Wendepunkt in der Geschichte der Tschechoslowakischen Republik drehen – um den 21. August 1968 und den Einmarsch der (nicht nur) DDR-Truppen in die Tschechoslowakei. Der Autor drückt in seinem Text die Sympathie für seine unterdrückten Freunde, die (wie er selbst) von Publikationsverbot betroffen sind aus, und er zitiert und übersetzt Gedichte von Oldřich Mikulášek, Jiří Kolář, Antonín Bartušek, Ludvík Kundera und Jan Skácel.

In diesem Teil verwendet Kunze auch das Material aus den anderen Quellen wie zum Beispiel Zitate („Kommt in Slavia, wir werden schweigen“, Jiří Mahen)⁷⁰, Gedichtstücke, Aphorismen, authentische Aussagen (... „Nach einer letzten Inspektion... wurden wir, jeder von einem Soldaten begleitet, aber ohne Handschellen, am 19. November 1945 zum ersten Mal in den Gerichtssaal geleitet....“ Albert Speer, Angeklagter im Nürnberger

⁷⁰ Kunze 2005, S. 86

Kriegsverbrecherprozess)⁷¹, Satzketzen („Es ist die Zeit der stummen Begräbnisse“, ein Bürger Prags)⁷²

In dem protokollarisch geschriebenen Text *Aber Helden (Stichwort des Mot.- Schützen M)* können wir beobachten, dass der Einmarsch offiziell in der DDR als „Hilferuf aus der Tschechoslowakei an der Warschauer Pakt“ dargestellt worden ist. (...) und das die Soldaten für „Freunde“ oder „Brüder“ gehalten werden sollten. „Über den Grund des Hilferufs kein Wort.“⁷³ (...) „Die Unruhen in Prag seien von Rowdys verursacht worden.“ (...) „Allmählich (...) sickert einiges von draußen durch: missglückte Versuche, Kontakt zu Tschechen aufzunehmen. Großes Erwachen. „Ich denke, die haben uns gerufen?!“⁷⁴ Kunze kritisiert hier die Verlogenheit der DDR-Staatsorgane im Umgang zu ihren Bewohnern.

Im Text *Handschellen* greift die Kritik Kunzes wieder den Umgang mit Kindern und Heranwachsenden auf. Es werden hier zwei menschliche Geschichten geschildert – Albert Speer wird der Kriegsverbrechen im zweiten Weltkrieg im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess angeklagt, er wird zwar von einem Soldaten in den Gerichtssaal begleitet, aber ohne Handschellen. Daneben ein Fünfzehnjähriger, der nach dem Einmarsch in 1968 Flugblätter gegen den Einmarsch in die Tschechoslowakei hergestellt und einige (acht) davon auch verteilt hat, wird von den Polizisten im Untersuchungsgefängnis misshandelt. „(...) sie haben mich an den Haaren aus dem Auto gezogen ...und dann musste ich nackt von den Polizisten stehen und die Anstaltsordnung lesen...“⁷⁵ Unter zwei Mann Bewachung und mit den Handschellen ist er zur Verhandlung geführt worden. Für anderthalb Jahre Jugendgefängnis wurde das Kind verurteilt, wobei das Gericht sein Alter berücksichtigt hat, und deshalb war die Strafe so mild.⁷⁶

⁷¹ Kunze 2005. S. 96

⁷² Ebd., S. 101

⁷³ Ebd., S. 94

⁷⁴ Ebd., S. 96

⁷⁵ Ebd., S. 98

⁷⁶ Ebd., S. 99

5.3.6. „Anstelle eines Nachworts“

Das Buch wird durch eine zweiseitige Geschichte abgeschlossen. Anstelle eines Nachworts findet man den Schlüsseltext, der *Forstarbeiter* heißt. Es bietet sich die Frage, warum der Autor kein Nachwort schreibt, in dem er seine Motivation verraten könnte, warum er das Buch verfasst hat. Erst beim Lesen begreift der Leser, dass es sich wirklich um eine Art des Nachworts handelt. Die Geschichte handelt von einer Episode im Leben eines DDR-Schriftstellers, der von einigen Holzarbeitern zur Feier eingeladen wurde. Der Schriftsteller (zugleich der Ich- Erzähler) bewohnt als Gast das Wochenendhaus seines Freundes. Das Benehmen der Holzarbeiter zu dem Gast ist anfangs nicht besonders höflich, sie verspotten ihn sogar. Erst als man erfährt, der Gast sei Schriftsteller, steigt die Aufmerksamkeit der Herumsitzenden und es kommt die Frage: „Hast du Hunger?“⁷⁷ In der Öffentlichkeit herrschte anscheinend die Vorstellung, dass der Beruf des Schriftstellers kein lukrativer Beruf ist. Trotz ideologischer Bedeutung der Literatur und Ovationen für Nationalpreisträger.⁷⁸

In dem letzten Satz dieser Geschichte steht: „Schreibst du’s, wie es in der Zeitung steht, oder wie’s im Leben ist?“⁷⁹ Auf dieser Frage kommt keine Antwort mehr, weil sie ja überflüssig wäre. In dem Satz ist erklärt, warum Reiner Kunze sein Prosaband verfasst hat.

5.4. Hauptfiguren

Kunzes Protagonisten sind keine „konkreten“ Menschen. Die Hauptfiguren, von denen man redet, bleiben unbestimmt und unklar. Wir kennen häufig nur die Vornamen (Michael, Jürgen, der Typ.), manchmal werden die Personen sogar nur mit Anfangsbuchstaben bezeichnet (der Mann

⁷⁷ Kunze 2005, S. 121

⁷⁸ Wallmann 1977, S. 187

⁷⁹ Kunze 2005, S. 121

aus W., der Schüler aus E.) oder als Träger bestimmter Funktionen innerhalb der staatlichen Ordnung (der Staatsanwalt, der Direktor, der Lehrer).

Dafür bieten sich zwei Interpretationsmöglichkeiten. Auf der einen Seite anonymisiert der Autor die Personen (vielleicht damit er diese vor dem DDR-Regime schützen kann). Auf der anderen Seite generalisiert der Einsatz dieser Äußerung die Personen, die in den Texten vorkommen, das Geschehen bezieht sich also auf alle Bürger der Deutschen demokratischen Republik. Durch diese Allgemeingültigkeit gewinnt die Kritik noch mehr an Bedeutung; alle können durch das Regime betroffen sein, jeder kann sich mit den Geschichten identifizieren und jedes Kind kann der oder die Sechs-, Sieben-, oder Zwölfjährige sein.

5.5. Kunzes Poetik des Widerstands durch Sprache, Form und anderen rhetorischen Mittel, dargestellt anhand ausgewählter Prosastücke

5.5.1 Dokumentarischer Still

Eines der markantesten stilistischen Merkmale, den der Schriftsteller in seiner Prosa verwendet ist die Knappheit und Lakonie. Die meisten Werke machen den Eindruck, dass unmittelbar vorgefundene Wirklichkeit reportagehaft aufgenommen wird – „wie scharf aus der DDR-Wirklichkeit gestochenen Medaillons“ aus dem Alltag.⁸⁰ Zum Beispiel im Text *Ordnung* wird eine Gruppe von Jugendlichen von der Polizei aus dem Bahnhofswartesaal wiesen, weil sie angeblich dort die „Ordnung“ stört und dazu noch frech ist. Ein Staatsanwalt berichtet über das Vorgehen der Behörden gegen eine unliebsame Jazzband. Es werden Lehreräußerungen zum

⁸⁰ Wolff 1983, S. 116

Unterricht berichtet. Reaktionen auf die Ereignisse des August 1968 in der CSSR werden als eigene Erfahrungen des Autors oder als Aussagen jüngerer DDR-Bürger aufgenommen. Dieser Stil wirkt auf den Leser, als ob er ein direkter Zeuge der DDR-Wirklichkeit wäre.

Ganz wichtig ist in diesem Zusammenhang die Verwendung von Zitaten aus den offiziellen Dokumenten. Zum Beispiel im Stück *Erbe*. „Infolge ihres oftmals eigenwilligen Verhaltens erfüllt sie nicht immer die Normen, die an eine Schülerin der Erweiterten Oberschule gestellt werden müssen. Zeugnis, 30. 6. 1972“⁸¹. Die Anwendung dieser Mittel erhöht auch die Authentizität der Texte.

Diesen dokumentarischen Stil Kunzes sollte man aber nicht mit der Dokumentarliteratur verwechseln. Zwar glaubt man dem Erzähler bei jeder Geschichte ohne Weiteres die Authentizität. Dennoch entsteht durch die sorgfältige Komposition dieser oft ganz kurzen Texte eine poetische, keine politische Totalität.⁸²

Diesem dokumentarischen Stil entsprechen in Kunzes Prosa am meisten die Texte, die in einer Form des Dialogs – hier wird das „Gesagte“ dokumentiert – verfasst sind. Zum Beispiel im *Menschenbild (1)* kommt ein Gespräch zwischen dem Lehrer und seiner Schülerin vor. Um den dokumentarischen Stil hervorzuheben, schreibt der Autor die Angaben über Ort und Zeit des Dialogs am Ende des Textes. „Ort des Dialogs: Erweiterte Oberschule in G. Zeit: Zweihundertdreiunddreißig Jahre nach Hinscheiden Friedrich Wilhelms des Ersten, König von Preussen.“⁸³ Als dokumentarisch wirken in den Dialogen auch die Situationsbeschreibungen, die auf Minimum reduziert sind.⁸⁴ Als Beispiel können die Dialoge zwischen Kindern und Erwachsenen im Teil *Friedenskinder* genannt werden.

⁸¹ Kunze 2005, S. 45

⁸² Mayer in: Wallmann 1977, S. 186

⁸³ Kunze 2005, S. 31

⁸⁴ Wolff 1983, S. 118

5.5.2 Satirische Mittel

Um die Kritik zu äußern, verwendet Kunze das Mittel die Satire. Als Beispiel für die Verwendung satirischer Mittel dient der Text *Fünfzehn* über seine Tochter und ihre Gewohnheiten. „Sie trägt einen Rock, den kann man nicht beschreiben, denn schon ein einziges Wort wäre zu lang.“, (...), „Wenn sie Music hört, vibrieren noch im übernächsten Zimmer die Türfüllungen. ...“⁸⁵ ..., „Auf den Möbeln ihres Zimmer flockt der Staub. Unter ihrem Bett wallt er. Dazwischen liegen Haarklemmen, ein Taschenspiegel, (...), Apfelstiele, ein Plastikbeutel (...), Jeans mit in sich gekehrten Hosenbeinen, (...), Strumpfhosen, Nylon und benutzte Taschentücher. (die Ausläufe dieser Hüggellandschaft erstrecken sich bis ins Bad und in die Küche.)“⁸⁶

„Doch nicht nur, dass ich ab und zu heimlich ihr Zimmer wische, um ihre Mutter vor Herzkrämpfen zu bewahren- (...)“⁸⁷

Die Verwendung dieser satirischen Mittel bewegt den Leser sehr oft zum Lächeln, was aber im furchtbaren Gegensatz zu der DDR-Wirklichkeit steht und worauf auch die Kritik des Autors hinweist. Das Satirische (...) kommt aus der beobachteten Wirklichkeit durch bloße Benennung hinein (...)“⁸⁸.

5.5.3 Telegrammstil

Um die Ereignisse im Text *Aber Helden (Stichworte des Mot. Schützen M.)* zu beschreiben, verwendet Reiner Kunze eine spezielle Art der sprachlichen Mittel, und zwar den Telegrammstil. Aus der Sicht eines Soldaten wird der Einmarsch der DDR-Truppen in die Tschechoslowakei in 1968 dargestellt. Die ganze Geschichte besteht aus kurzen und sehr knappen Sätzen, sehr oft sogar aus nur einzelnen Worten – meist Befehlen. Bei dem Leser erregt

⁸⁵ Kunze 2005, S. 26

⁸⁶ Ebd., S. 27

⁸⁷ Kunze 2005, S. 27

⁸⁸ Böll in: Wallmann 1976, S. 178

der Einsatz dieser sprachlichen Mittel sowohl die Spannung als auch die Aufregung und man hat den Eindruck, man muss den Text unbedingt sofort bis zu Ende lesen:

„Unruhen in Prag. ...Beim Roten Treff offiziell bestätigt, Linie: (...), „Fahrt durch Nord- und Mittelbohmen. 30 km vor B. Stopp. Wald. Führerbunker. Fünf Zelte. (...)“⁸⁹. „Auf unserer Seite in jedem größeren Ort Halt. Junge Pioniere. Halstücher. Tee. Bürgermeister. Betriebsdelegationen. Bilder. Geklebte Mappen. Schulklassen mit Wimpeln...“⁹⁰

Teilweise gibt es diesen Telegrammstil auch im Text *Element*, um den „Irrweg“ eines logisch denkenden Michaels zu beschreiben, der eigentlich nur Urlaub machen will, aber in die Fänge des staatlichen Machtapparates gerät:

„ ‚Alles auspacken!‘ Er packte aus. ‚Einpacken!‘ er packte ein. ‚Unterschreiben !‘“⁹¹ „Er erklärte. Er bat. Sie packten ihn an den Armen. Bahnhofszelle. Verhör.“⁹²

Dank diesem Telegrammstil wirken die Texte glaubwürdiger und bilden zusammen mit dem reportagehaften Charakter der Werke ein wahres und glaubhaftes Bild der dargestellten DDR-Wirklichkeit.

5.5.4 Wortwahl

Unter Wortwahl in Reiner Kunzes Prosa sind die sprachlichen Erscheinungen gemeint, die rein für die Deutsche demokratische Republik charakteristisch sind. Dieses betrifft vor allem die im offiziellen Kontakt verwendeten Ausdrücke. Ein Mädchen will vor bei ihren Mitschülern mit einer farbigen Ansichtskarte aus Japan angeben, die vom Klassenlehrer als

⁸⁹ Kunze 2005, S. 94

⁹⁰ Ebd., S. 96-97

⁹¹ Ebd., S. 39

⁹² Ebd., S. 41

Propaganda des kapitalistischen Systems betrachtet wird.⁹³ Die Mitschüler dürfen keine schwarzen Armbinden als Äußerung der Trauer tragen, weil man das für *Ausdruck oppositionelle Haltung* hält.⁹⁴ Die Schriftsteller Solschenizyn und Pasternak werden als *Gesindel* bezeichnet⁹⁵, eine von einem Schüler getragene Nickelbrille hält der Lehrer für *imperialistischer Modeeinfluss* und *Dekadenz*.⁹⁶

Durch den Einsatz dieser Worte aus dem offiziellen Sprachgebrauch weist der Autor auf die Einförmigkeit und Begrenzung der staatlichen Organe hin und macht diese zugleich lächerlich.

5.5.5 Kritik durch sprachliche Mittel

Mit dem Kapitel über Hauptfiguren in Kunzes Prosa korrespondiert teilweise auch dieser Abschnitt über den Einsatz der sprachlichen Mittel, die auch Bestandteil der Kritik darstellen. Die Figuren, über die in den Texten geredet wurde oder diejenigen, die den Erzähler darstellen, werden rein formal reduziert. Der Autor verwendet für sie die Form der dritten Person Maskulinum oder Femininum, also „er“ oder „sie“. Zum Beispiel in *Schiessbefehl*: „Ich fahre zum Vater, sagte er, nimmt das Motorrad, und ich denke, warum kommt er denn nicht wieder...“⁹⁷ oder in *Besuch*: „Jürgen und der aufdringliche Typ, der bei Biermann aufgetaucht war“, sagte sie, „gehen also zusammen zum Bahnhof Friedrichstrasse, wo sich der Typ verabschiedet, weil er plötzlich telefonieren muss...“⁹⁸. Andere Beispiele sind in *Sechsjähriger* und *Siebenjähriger*: „Er durchbohrt (...). Er stößt (...).“ „In jeder Hand hält er (...), vor der Brust hat er (...).“⁹⁹

⁹³ Kunze 2005, S. 30

⁹⁴ Ebd., S. 63

⁹⁵ Ebd., S. 64

⁹⁶ Ebd., S. 29

⁹⁷ Ebd., S. 16

⁹⁸ Ebd., S. 69

⁹⁹ Ebd., S. 10-11

Es bieten sich hier einige Interpretationsmöglichkeiten, warum sich der Autor für die Verwendung dieser Sprachmittel entschieden hat. Durch diese Form der dritten und unbestimmten Person anonymisiert der Autor die Personen (vielleicht damit er diese vor dem DDR-Regime schützen kann). Auf der anderen Seite generalisiert der Einsatz dieser Äußerung die Personen, die in den Texten vorkommen, das Geschehen bezieht sich also auf alle Bürger der Deutschen demokratischen Republik. Durch diese Allgemeingültigkeit gewinnt die Kritik noch mehr an Bedeutung; alle können durch das Regime betroffen sein, jeder kann sich mit den Geschichten identifizieren und jedes Kind kann der oder die Sechs-, Sieben-, oder Zwölfjährige sein. Sogar Kunze selbst schließt sich aus dieser Generalisierung nicht aus. Außer der unbestimmten „er“ oder „sie“ Form verwendet er in seiner Prosa noch das Gegenteil, und zwar die Ich-Form. Damit macht er das Beschriebene persönlich, er beschreibt sogar seine eigene Tochter (*Fünfzehn*) und ihre unbeschwerte Welt, die gleichzeitig die Welt aller Jugendlichen sein soll.

Ein weiteres Mittel der Kritik ist an bestimmten Stellen die „Sprache“ aus „offiziellen“ Bereichen. Hiermit unterstreicht Kunze seine Kritik am Regime, wie es folgende Beispiele belegen: Eine Sonnenbrille, „(...)“, die auf dem Inlandmarkt nicht zu ersetzen wäre, (...)“¹⁰⁰ aus *Zwischenakt*, eine Lessing-Medaille (verliehen nach der zehnten Klasse bei einer Durchschnittsnote von Einskommanull, d.h. tadelloses Erscheinungsbild), die ein Schutz- „(...) Schild (...)“ darstellt¹⁰¹ (*Element*). „Wer hier was müsse, (...), ergäbe sich einzig aus der Tatsache, dass in diesem Staat die Arbeiter und Bauern die Macht ausübten.“¹⁰²

¹⁰⁰ Kunze 2005, S. 33

¹⁰¹ Ebd., S. 37

¹⁰² Ebd., S. 39

5.5.6 Titel der Prosatexte

Mit den Titeln bringt Kunze die Kritik, die im Text wiedergegeben ist, auf den Punkt. In *Friedenskinder* geht es um die Sechs- bis Zwölfjährigen mit antrainiertem Feindbild und einer unglaublichen Bereitschaft, Waffen einzusetzen; *Schießbefehl*, stellt die Geschichte eines durch den Schießbefehl Ermordeten, dessen Mutter die offizielle Todesursache, Selbsttötung durch Erhängen mitgeteilt wird dar; Der Text *Draht* kritisiert, dass eine Nickelbrille ein imperialistischer Modeeinfluss und dekadent ist.¹⁰³ Die Beispiele lassen sich beliebig fortführen. Die meist nur aus einem Wort bestehenden Überschriften wählt Kunze so aus, dass sie den Kern der Kritik des folgenden Textes treffen.

5.5.7 Sprache

Eine Stärke der *Wunderbaren Jahre* geht auch von der einfachen, klaren und deutlichen Umgangssprache aus. Einzelne Geschichten sind gut lesbar, verständlich und ohne komplizierte Metaphern. Mit den knappen, lakonischen Worten wird der Alltag in der DDR geschildert. Kunze ist findig in der Verwendung seiner literarischen Mittel. Oft kommt man erst beim zweiten Lesen hinter die Kunstfertigkeit, mit der er arbeitet. Und das alles auf sehr geringem Raum, mit minimalen Mitteln.

Der Text wird behutsam komponiert, der Autor arbeitet mit Aussparungen, dass man zwischen den Zeilen lesen muss.

¹⁰³ Kunze 2005, S. 29

6. Zimmerlautstärke

6.1 Inhaltsangabe

Die Lyriksammlung *Zimmerlautstärke*, im Jahre 1972 erschienen, enthält vorwiegend kurze Gedichte, manchmal sind es nur einige Zeilen, aphoristische Notizen oder in einer Form des Dialogs geführte Selbstgespräche.

Seiner Gedichtsammlung hat Reiner Kunze ein Motto vom römischen Denker Seneca vorangestellt.

... bleibe auf deinen Posten und hilf durch deinen Zuruf. Und wenn man dir die Kehle zudrückt, bleibe auf deinem Posten und hilf durch dein Schweigen.

Seneca

Die Gedichte von Reiner Kunze reden von Schrecken am Ort zwischen Zuruf und Schweigen. Aber nicht vorsichtig, sondern sehr offen und damit auch kritisch.

In den Gedichten spiegelt sich die Realität, es sind Beispiele vom Zeitgenössischem, das sich auf konkretes Datum bezieht. Seine Motive gehen aus den wirklichen Ereignisse hervor, sowohl aus den persönlichen (z.B. Kunzes Beziehung zu der CSSR), als auch aus den politischen Begebenheiten, die sich in den Gedichten vermischen. Das eine Thema in Reiner Kunzes Gedichten ist also die DDR-Wirklichkeit.¹⁰⁴

Als weiteres Thema ist die Tschechoslowakei, der der ganze zweite Teil des Bandes – *wie die dinge aus ton* gewidmet wird. Den Gedichten ist ein Zitat von Jean Améry vorangestellt: „Ohne das Gefühl der Zugehörigkeit zu den Bedrohten wäre ich ein sich selbst aufgebender Flüchtling vor der Wirklichkeit.“¹⁰⁵

¹⁰⁴ Gerhard in: Wallmann 1977, S. 58

¹⁰⁵ Kunze 2003, S. 23

Neben der DDR- Wirklichkeit und der Tschechoslowakei lässt sich im Gedichtband *Zimmerlautstärke* noch ein weiteres Thema finden – die Sowjetunion und der Schicksal des Schriftstellers Alexander Solschenizyn, dessen Werk in der DDR niemals publiziert wurde. Warum Reiner Kunze gerade Alexander Solschenizyn, der in der UdSSR aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen worden ist, ein Gedichte widmete, erklärt er in einem Interview: „...Sie wissen, dass Solschenizyns Werke in der DDR nicht publiziert werden. Ich halte es aber nicht nur für Recht, sondern für die Pflicht eines jeden Schriftstellers, in das Gespräch hineinzuhören, das die bedeutenden Geister seiner Zeit miteinander führen. Niemand wird Ihnen in der DDR verbieten, ein Buch von Solschenizyn zu lesen...“ (...) „Man wird nicht dadurch ein schlechter Autor, dass man einmal ein schlechtes Buch schreibt, sondern (...), da man beginnt, jedes Risiko zu scheuen (...) Ich bin zu vielen Kompromissen bereit, solange sie nicht an die Substanz gehen. Solschenizyn hat Furchtbares erlebt, (...). Ich habe Sorge um den Menschen Solschenizyn. Ihm in seiner jetzigen Situation keine Solidarität erweisen zu wollen, würde an die Substanz gehen.“¹⁰⁶

6.2 Konzeption des Buches

Der Band besteht aus vier Gruppen von Texten- der erste Teil heißt *Monologe mit der Tochter*, die zweite Gruppe nennt sich *Wie die Dinge aus Ton*, die dritte trägt denselben Namen wie der ganze Gedichtband *Zimmerlautstärke* und der letzte Teil heißt *Zuflucht noch hinter der Zuflucht*.

Am Ende des Gedichtbandes befinden sich Kunzes theoretische Notizen, die über die Aufgabe des Gedichts handeln. Nach einer Bemerkung ist das Gedicht „als Stabilisator, das orientierungspunkt eines ichs. Das gedicht als akt der gewinnung von freiheitsgraden nach innen und außen.“¹⁰⁷

¹⁰⁶ Kunze 1994, S. 61

¹⁰⁷ Kunze 2003, S. 65

6.2.1 Monologe mit der Tochter

Die erste Gedichtgruppe der *Zimmerlautstärke* zeigt den Autor in der Rolle des Vaters, der seinem Kind über verschiedenen Situationen oder Erfahrungen Auskunft gibt. Obwohl diese Texte als Monologe bezeichnet werden, werden einige Gedichte als Dialoge aufgebaut und stellen eine Sprechsituation dar, in der das Gegenüber im Text nicht direkt anwesend ist. Diese Monologe sind (...) „versuchte Dialoge, erwünschte Gespräche mit einem realen oder vorgestellten, mit einem verlorenen oder ersehnten, mit einem entfernten oder bedrängenden Du“¹⁰⁸

„Geschrieben habe dir / Tamara A., vierzehn jahre alt, bald / mitglied des Komsomol / In ihrer stadt, schreibe sie, stehen / vier denkmäler: Lenin / Tschapajew / Kirow / Kuibyschew / Schade, dass sie nichts erzähle von sich / Sie erzählt / von sich, tochter“ (*Erster Brief der Tamara A.*)¹⁰⁹

Die Situationen zwischen dem Vater und seiner Tochter wirken sehr nett und freundlich, was den Ton angeht. Man spürt hier aber bis zum gewissen Maß pädagogische Tendenzen, die „kühl und scharf sind, denn die politischen Druckverhältnisse, denen dieser Vater mit seiner Tochter ausgesetzt ist, erlauben keinerlei Fahrlässigkeit im Denken und Verhalten.“¹¹⁰ Als Beispiele dafür dienen die Gedichte *nach der geschichtsunterricht*, *erster Brief der tamara A.*, *nach einer unvollendeten mathematikarbeit*, *siebzehnjährig*, *selbstmord*.

6.2.2 **Wie die Dinge aus Ton**

Der zweite Teil der Sammlung bezieht sich auf den 21. August 1968. Aus den Gedichten ist die persönliche Beziehung des Autors nicht nur zu diesem Ereignis selbst, sondern zu der ganzen Tschechoslowakischen Republik ersichtlich.

¹⁰⁸ Feldkamp in: Wolff 1983, S. 43

¹⁰⁹ Kunze 2003, S. 14

¹¹⁰ Gerhard in: Wallmann 1977, S. 65

Den Gedichten ist ein Zitat von Jean Améry vorangestellt:

Ohne das Gefühl der Zugehörigkeit zu den Bedrohten wäre ich ein sich selbst aufgebender Flüchtling vor der Wirklichkeit.

Reiner Kunze äußert in diesen Gedichten über Tschechoslowakei vor allem eine rießige „Erschütterung über das, was 1968 jeden Land angetan wurde, zu dem er besonders enge Beziehungen hat und dem er viel verdankt.“¹¹¹ In den Gedichten spricht er aus der Sicht desjenigen, der unmittelbar mit den Ereignissen aus dem Jahr 1968 betroffen ist und zugleich zu den DDR-Bürgern gehört, „deren Panzer in das Land seiner Freunde einrückten...“¹¹² Als gutem Kenner der tschechoslowakischen Verhältnisse war es ihm möglich, diese Ereignisse zu verfolgen. Aus diesem Grund sind seine Gedichte so tief emotional. Im Gedicht *wie die dinge aus ton* zum Beispiel wird geschildert, „wie der Glaube und das Vertrauen einer ganzen Generation endgültig zerbrochen worden ist.“¹¹³

1 „Wir wollten sein wie die dinge aus ton / die morgens um fünf ihren kaffee trinken / in der küche / zu den einfachen tischen gehören / Wir wollten sein wie die dinge aus ton, gemacht / aus erde vom akcer / Auch, dass niemand mit uns töten kann / Wir wollten sein wie die dinge aus ton / Inmitten soviel rollenden stahls //

2 „Wir werden sein wie die scherben / der dinge aus ton nie mehr / ein ganzes, vielleicht / ein aufleuchten / im wind“¹¹⁴

Gedichte wie *Ruslandsreise 68* oder *Rede auf Russland* schildern diese Ereignisse direkt oder indirekt, einige davon mit Ironie – *Historische*

¹¹¹ Gerhard in: Wallmann 1977, S. 59

¹¹² Ebd., S. 60

¹¹³ Wallmann 1977, S. 60

¹¹⁴ Kunze 2003, S. 27

Notwendigkeit: „Fünf wahrheiten / rehabilitiert / Das ansehen von / fünfhundert lügen / katastrophal / also panzer /“¹¹⁵

Wie sich aus dem Kapitel *Inhalt des Gedichtbandes* ergibt, wird ein Gedicht dem russischen Nobelpreisträger für Literatur Alexander Solschenizyn gewidmet. Das Gedicht heißt *8. Oktober 1970* (verleihung des Nobelpreises an Alexander Solschenizyn):

„ein tag durchsichtig bis Rjasan / Nicht verbannbar nach Sibirien / Die zensur kann ihn nicht streichen / (In der ecke glänzt das gesprungene böhmische glas) / Ein tag der die finsternis / lichtet / Der ans mögliche erinnert: / Immer wieder einen morgen auf sein gewissen nehmen.“¹¹⁶

In der Nobelpreisverleihung an Solschenizyn sieht Reiner Kunze ein Ereignis, das „die finsternis lichtet“, das hilft, die Wahrheit über Solschenizyn und seinesgleichen sichtbar zu machen und damit die Barrieren einer sonst allmächtigen Zensur zu überwinden. Diese Auszeichnung heißt für Kunze eine Hoffnung, dass die Zukunft jetzt besser wird und dass die unerwünschte Vergangenheit bewältigt wird. Von dieser Vergangenheit schreibt Reiner Kunze in seinem Gedicht *nach der geschichtsstunde* (Teil *monologe mit der tochter*):

„Die damals, der / Tamerlan war der / grausam: zehntausende seiner gefangenem ließ er / binden an pfähle, mit mörtel und lehm / übergießen lebendig / vermauert // Tochter, die teilweise ausgrabung / jüngster fundamente / wird bereits / bereut“¹¹⁷

¹¹⁵ Kunze 2003, S. 26

¹¹⁶ Ebd., S. 33

¹¹⁷ Ebd., S. 12

6.2.3 Zimmerlautstärke

Der dritte Teil steht gewissermaßen im Zeichen des kritischen Vermittelns zwischen öffentlichen und persönlichen Angelegenheiten, er enthält ein paar höchst unangenehme Bemerkungen an die Adresse der Machthaber, (...) Solidaritätserklärungen für schreibende Zeitgenossen wie Biermann („Wolf Biermann singt“), Huchel („Gebildete Nation“) und den verstorbenen Johannes Bobrowski und eine Szene mit den Eltern¹¹⁸

Dem Schriftsteller Peter Huchel wird ein Gedicht aus dem Band gewidmet - *Gebildete Nation*:

„Peter Huchel verließ die Deutsche Demokratische Republik (Nachricht aus Frankreich) //

Er ging // Die zeitungten meldeten / keinen verlust“¹¹⁹

Peter Huchel zählt man noch im Jahr 1967 zu den erfolgreichsten Schriftstellern der DDR, später wurde er als „Staatsfeind“ geächtet und überwacht, bis er 1971 in die Bundesrepublik Deutschland ausreisen musste.

Reiner Kunze kritisiert in diesem Gedicht die Weise, mit der sich die Machthaber der DDR von dem Schriftsteller Huchel „verabschiedet“ haben. Die DDR, die immer darauf achtete, gebildete Bürger zu erziehen, im Sinne des propagierten kulturpolitischen Slogans: „Auf dem Wege zur gebildeten Nation“¹²⁰, leistet sich einen ihrer bedeutsamsten Schriftsteller so skandalös zu verschweigen und über seinen Weggang nicht zu diskutieren.¹²¹

¹¹⁸ Holthusen in: Wallmann 1977, S. 65

¹¹⁹ Kunze 2003, S. 56

¹²⁰ Gerhard in: Wallmann 1977, S. 57

¹²¹ Ebd., S. 58

6.2.4 Zuflucht noch hinter der Zuflucht

Auch für diesen Teil seines Bandes hat sich Reiner Kunze ein Zitat von Jean Améry geliehen: „Man muss Heimat haben, um sie nicht nötig zu haben, so wie man im Denken das Feld formaler Logik besitzen muss, um darüber hinauszuschreiten in fruchtbarere Gebiete des Geistes.“¹²²

Dieser Teil enthält nur zwei Gedichte – das erste *Auf dich im Blauen Mantel (für Elisabeth)* und *Zuflucht noch hinter der Zuflucht (für Peter Huchel)*. Bis jetzt sind wir uns dem Namen Gottes noch nicht begegnet, in diesem Gedicht wird der Name Gottes zum ersten Mal und gleichzeitig zum letzten Mal genannt. Gott erscheint in einer Regenlandschaft – „...vom dach des leeren kuhstalls / aufs dach des leeren schafstalls / schrillt aus hölzerner rinne / der regenstrahl //“

Es gibt hier einen Mann, der fragt: „Herr, sag ich, es / regnet, was / soll man tun/“¹²³

Laut H. Holthusen ist es vor dem allgemein geläufigen Problemhorizont der systemkritischen Gesellschaftsspiele eine ganz unerhörte, eine beinahe sensationelle Frage.¹²⁴

Und die Antwort „(...) wächst / grün durch alle fenster /“. Der ruhige Ton, den man aus diesem Gedicht spürt, und die Antwort, die „grün wächst“, signalisieren eine Hoffnung. Die Hoffnung auf bessere Zukunft, die vielleicht etwas Neues bringt...

¹²² Kunze 2003, S. 59

¹²³ Ebd., S. 62

¹²⁴ Holthusen in: Wallmann 1977, S. 66

6.3 Kunzes Poetik des Widerstands durch Sprache und Form

Die Sprache, die der Autor in seinen Gedichten verwendet, kann man als wortkarg bezeichnen.¹²⁵ Es sind subtile, sprachlich aufs äußerst reduzierte Gedichte, sehr oft sind es nur wenige Zeilen, die dem Schriftsteller reichen, um ein vollwertiges Gedicht zu schaffen. Diese lyrische Aphoristik dient dem Autor als Mittel für die Wirklichkeitsdarstellung. Und die Realität zeigt Reiner Kunze unverhüllt. In den Gedichten arbeitet er mit vielen Lücken, er kritisiert also nicht direkt, sondern fordert den Leser zur kritischen Mitarbeit.

Das Geschehen in Kunzes Gedichten scheint dem Leser schlimm zu sein. Jedoch ihr pointierter Schluss, mit dem der Autor in meisten Fällen arbeitet, macht das Geschehen noch schlimmer. Es lohnt sich also, die Texte langsam zu lesen.

¹²⁵Holthusen in: Wallmann 1977, S. 64

7. *Sensible Wege*

7.1 Inhaltsangabe

Die Sammlung *Sensible Wege* ist dem tschechischen und dem slowakischen Volk gewidmet. Einige Gedichten sind Kunzes Freunden gewidmet (z. Beispiel Jan Skácel, Wolf Biermann, Peter Huchel oder für Alexander Scholschenizyn). Die Gedichtsammlung bildet einen Komplex von poetisch-politischen Gedichten, wo die gesellschaftliche Kritik und die ästhetische Qualität eine Einheit bilden, beide Elemente jedoch in einem unglaublichen Gleichgewicht.

Die Sammlung ist zwar den Tschechen und Slowaken gewidmet, aber diese Gedichte kann jeder lesen. Laut Dieter Schlesak zum Beispiel gehören Gedichte aus dieser Sammlung denen „mit gleichen Erfahrungen (wie Reiner Kunzes) und die anderen sind weitgehend ausgeschlossen“ und lesen die Gedichte nur intuitiv, denn „diese Gedichte sind nicht einfache Gedichte, weil sie es nicht einfach Gedichte sind. Sie sind mehr. Sie sind der Atem eines Mannes, der mit uns die gleiche Luft atmet.“¹²⁶

7.2 Konzeption des Buches

Der Autor gliedert den Band in vier Gruppen (Kapitel): *und es war schön finster, eine kleine deutsche stadt, hunger nach der welt* und *einundzwanzig variationen über das thema „die post“*. Daran schließt der Autor *Anmerkungen* an.

¹²⁶ Schlesak, in: Wallmann 1977, S. 28

7.2.1 und es war schön finster

Das erste Gedicht dieses Teiles heißt *Der hochwald erzieht seine Bäume*. Hier zwingt der Wald die Bäume, ihre Kronen in die Höhe zu schicken, indem er sie des Lichtes entwöhnt. Der Wald erzieht seine Bäume, er lässt „das talent, äste zu haben nur so aus freude vorkümmern“ und beugt sich „der leidenschaft des durstes“ vor, indem er den Regen siebt.¹²⁷

Damit drückt der Autor die Kritik aus, dass man zu anpassungsfähig ist und zugleich urteilt er hart über diejenigen, die „...das gleiche“ sagen, warnt also, wie J. Nolte¹²⁸ schreibt, vor der verordneten, vorgeschriebenen Sprache.

Im Gedicht *sensible wege*, das der Sammlung den Titel gegeben hat, nennt der Autor die Erde über den Quellen „sensibel“. „...kein baum darf gefällt, keine wurzel gerodet werden“, er warnt vor Zerstörung und schließt das Gedicht mit der Frage: „Wie viele bäume werden / gefällt, wie viele wurzeln / gerodet // in uns“.¹²⁹

7.2.2 hunger nach der welt

Wenn wir die Gedichte in *Sensible Wege* als poetisch-politische Gedichte bezeichnet haben, ist das gerade der dritte Teil des Bandes, in dem die poetischen Gedichte auftauchen. Die Bedeutung des Zwischentitels erläutert Peter von Borcke folgend: „Erstens: das simple Verlangen von Menschen, denen der Staat Reisen oder Nichtsreisen vorschreibt, sich überallhin frei bewegen zu dürfen. Zweitens: die Suche nach Kontakten, Freundschaften, Solidarität – denn der Dichter ist (...) ein einzelner, Einsamer. Drittens: den Hunger der Poesie nach Außenwelt, sichtbaren, greifbaren, schmeckbaren

¹²⁷ Kunze 2003, S. 61

¹²⁸ Nolte in: Wallmann 1977, S. 26-28

¹²⁹ Kunze 2003, S. 101

Dingen. Kunze konkretisiert diesen Hunger in Reise und Landschaftsgedichten.¹³⁰

Aus einigen Gedichten dieses Teiles ist die Dankbarkeit ersichtlich, die der Schriftsteller mit seinen tschechischen Freunden in Prag verbindet. Beispielsweise im Gedicht *Bei E. in Vřesice*:

„Er nahm uns auf die töpferscheibe / und formte krüge aus uns // Skácel fiel barock aus / wie der zwiebelturm von Sulíkov // Kundera geriet auf eigenen wunsch dreieckig (kunststück) // Unterm sanften druck der hände wurde ich / ein krug aus Mähren // Dann füllte uns der meister mit löwenzahnwein...“¹³¹

Wie der Autor in seiner Anmerkung anfügt, wird im Gedicht von dem Töpfermeister Emil Eber und von den tschechischen Schriftstellern Jan Skácel, und Ludvík Kundera geschrieben. Es wird eine heitere Stimmung beschrieben, die mit dem Alkoholtrinken („Löwenzahnwein“) zusammenhängt.¹³²

7.2.3 einundzwanzig variationen über das Thema „die Post“

Der Gedichtzyklus, der den Band abschließt, enthält einundzwanzig Gedichte auf das Thema Post und ihre Bedeutung für den Schriftsteller, Briefe, Briefmarken usw. Einige von ihnen sind in Form eines Dialogs mit der Tochter geschrieben, die Tochter (das Du) ist jedoch nicht in den Gedichten direkt vertreten, was Einsamkeit, Trauer oder den Sehnsucht nach einem „Brifpartner“ bedeuten kann. Die Variation Nummer 4 ist ein gutes Beispiel dafür:

„O aus / einem fremden land, seih / die marken... Wie / heißt das Land? // - - -
// Deutschland, tochter“¹³³

¹³⁰ Borcke in: Wallmann 1977, S. 154-155

¹³¹ Kunze 2003, S. 103

¹³² Nolte in: Wallmann 1977, S. 25

¹³³ Kunze 2003, S. 123

Aus der Variation Nummer 2 ist Wunsch nach Briefen ersichtlich:

„Brief du / zweimilimeteröffnung / der tür zur welt du / geöffnete öffnung du /
lichtschein, / durchleuchtet, du // bist angekommen“¹³⁴

7.3 Poetik des Widerstands durch Sprache

7.3.1 Knappheit und Nüchternheit

In Gedichten der Sammlung *Sensible Wege* wird zweifelsohne die Wirklichkeit dargestellt. Ohne klärende Metaphern, ohne kunstvolles Pathos drückt einfach der Autor aus, was er sieht, und reflektiert das. Er schildert wirkliche Ereignisse (den Prager Frühling, den Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in 1968...), die Menschen, die es gibt (Jan Skácel, Ludvík Kundera, Alexander Scholschenicyn...). Einige Gedichte zeichnen sich durch viel Ehrlichkeit, Melancholie aus, in manchen lässt sich auch Humor zu finden. Mit seinen klaren, nüchternen und direkt gerichteten Versen, die sehr oft unangenehm sind, provoziert Reiner Kunze und übt damit seine Kritik auf totalitäres System. Als Beispiel kann das Gedicht *Rückkehr aus Prag* dienen: „Eine Lehre liegt mir auf der zunge, doch / zwischen den zähnen sucht der zoll“¹³⁵

In seinem Fünfzeiler *Von der Notwendigkeit der Zensur* schreibt der Autor: „Retuschierbar ist / alles / Nur / das negativ nicht / in uns“¹³⁶

Nach diesem Werk folgt eine Rache von der Seite der DDR-Verlage, die Kunzes Manuskript abgelehnt haben.

Wie Jost Nolte schreibt, sind Kunzes Gedichte „...deutlich genug.

Missverstehen kann sie nur, wer sie missverstehen will. In der DDR will man Reiner Kunze falsch verstehen.“¹³⁷

¹³⁴ Kunze 2003, S. 122

¹³⁵ Ebd., S. 118

¹³⁶ Ebd., S. 88

7.3.2 Sprachspiel-Humor und Ironie

Als weiteres Mittel, um die Kritik zu betonen, verwendet Reiner Kunze in seinen Gedichten Humor und Ironie. Das Gedicht *lied vom biermann*¹³⁷ arbeitet mit dem Wort- und Namensspiel (Witz):

„Wo wäre das bier ohne biermann? / Im faß // Helles bier dunkles bier /
ausgeschenkt nach dort und hier / Ihre wolltet nicht trinken // Wer trinkt nun
das bier dieses biermann? / Der Grass // Starkes bier dünnes bier /
ausgeschenkt nach dort und hier / Ihr wolltet nicht trinken // Biermann sei
ihrmann? / Achwas! // Mann ist mann bier ist bier / Biermann kam von dort
nach hier / Ihr wolltet nicht trinken“¹³⁸

Mit Hilfe dieses Sprachmittels beklagt sich der Autor in diesem liedhaften und gereimten Text über die Unmöglichkeit, in seiner Heimat zu publizieren, auch er will dunkles und helles Bier nach „dort und hier“ (Westen und Osten) ausschenken.

Ironisch ist das folgende dreiteilige Gedicht über Dialektik, Ästhetik und Ethik *Kurzer Lehrtrag* ausgerichtet, in dem sich Reiner Kunze eine bessere sozialistische Gesellschaft wünscht¹³⁹:

„DIALEKTIK // Unwissende damit ihr / unwissend bleibt // werden wir euch /
schulen // ÄSHTETIK // Bis zu entmachtung des imperialismus ist als
verbündet zu betrachten // Picasso // ETHIK // Im mittelpunkt steht der mensch
// nicht / der einzelne“¹⁴⁰

In dem Zyklus über die Post verbindet Reiner Kunze Sachliches mit einer fast spielerischen Phantasie.¹⁴¹

„O ist / die marke schön: der wolf und / die sieben geisslein und / seine pfote
ist / ganze weiss... Wer / hat den brief geschrieben: // Vielleicht die sieben

¹³⁷ Nolte in: Wallmann 1977, S. 26-28

¹³⁸ Kunze 2003, S. 67

¹³⁹ Nolte in: Wallmann 1977, S. 27

¹⁴⁰ Kunze 2003, S. 86

¹⁴¹ Wallmann 1977, S. 156

geisslein, / vielleicht der wolf // ... der wolf ist tot! // Im märchen, tochter, nur /
im märchen¹⁴²

7.4 Reaktion auf *Sensible Wege*

Die Gedichtsammlung *Sensible Wege* erschien nur wenige Tage vor der Besetzung der CSSR durch die Truppen des Warschauer Paktes in 1968. Und mit seinem Band stach der DDR Schriftsteller in ein Wespennetz. Schon ein halbes Jahr später wurde der Autor auf dem VI. Deutschen Schriftstellerkongress in Ostberlin wegen seines Buches scharf kritisiert, dass er die DDR beschmutzen will. Das war ein Impuls dafür, die Publikation der Werke Kunzes zu verbieten, einschließlich seiner Übersetzungen der tschechoslowakischen Poesie und auch solcher Texte, die schon früher in der DDR veröffentlicht wurden. Es sollte der Eindruck entstehen, als ob es den Dichter Kunze nicht mehr gibt und als ob es ihn sogar nie gegeben hat. Davon kann man sich einfach überzeugen – in einer repräsentativen Anthologie deutscher Lyrik, die offiziell auch für den Literaturunterricht gedacht wurde, würde man den Namen Reiner Kunze nur schwer suchen.

Jedoch verbotene Früchte schmecken gut und auch im Fall „Kunze“ gilt dieses Sprichwort. Je grösser die Bemühung der DDR Behörden nach der Elimination des Schriftellers war, desto weiter wurde sein Leserkreis. Zu den Lesern kommen also viele handschriftlichen Kopien¹⁴³ von *Sensible Wege*, die nur im Westen erschienen ist. Dort stehen folgende Worte Reiner Kunzes:

„Ausgesperrt aus büchern / ausgesperrt aus zeitungem / ausgesperrt aus sällen //
eingesperrt in dieses land / das ich wieder und wieder wählen würde“ ...¹⁴⁴

¹⁴² Kunze 2003, S. 124

¹⁴³ Borcke in: Wallmann 1977, S. 36-37

¹⁴⁴ Kunze 2003, S. 71

8. Die Mauer

Am 3. Oktober 1990 wurde die Berliner Mauer niedergerissen. Der Autor äußert seine Gefühle, welche dieser Bau und dessen Zerstörung in ihm hervorriefte.

„Als wir sie schleiften, ahnten wir nicht, wie hoch sie ist in uns“ – obwohl die Mauer bereits zerstört wurde, hinterlässt sie in den Bürgern tiefe Schrammen, die man nicht gleich vergessen kann, weil „wir hatten uns daran gewöhnt, an ihren horizont“¹⁴⁵. Jetzt hört man nicht mehr von der anderen Seite, es gibt den Ost und West nicht mehr, es gibt „die Windstille.“ Die Mauer symbolisiert hier die Dunkelheit, etwas Schlimmes, im Gedicht als „Schatten“ bezeichnet, in diesem Schatten spielte sich alle Ungerechtigkeit an den DDR Bürgern ab und die Mauer rechtfertigte dieses Unrecht, solange sie stand. Jetzt, da die Mauer weg ist, „(...) stehen wir entblösst jeder Entschuldigung“, man kann sich nicht mehr auf das repressive Regime berufen. Es gibt keine Ausreden mehr, man muss die Folgen der Diktatur, ihren Einfluss auf das eigene Denken und Handeln – „die mauer in uns“ – überwinden.¹⁴⁶

¹⁴⁵ Kunze 1998, S. 60

¹⁴⁶ <http://www.gutefrage.net/frage/die-mauer-rainer-kunze> [zit. 2012-11-07]

Schlussbemerkung

Das Ziel dieser Diplomarbeit bestand darin, den bedeutenden Vertreter des ostdeutschen Dissens Reiner Kunze und seine Zeit vorzustellen und anhand der repräsentativen Texte die Formen der Gesellschaftskritik zu analysieren. In der Arbeit sollte vor allem die Poetik des Widerstands betont werden. Es sollten hier verschiedene sprachliche Mittel und literarische Verfahren charakterisiert werden, die zu der Kritik des totalitären Regimes in der Deutschen demokratischen Republik führten.

Die gesellschaftskritischen Texte *Zimmerlautstärke*, *Sensible Wege*, das Gedicht *Die Mauer* und das Buch *Die wunderbaren Jahre* wurden aus der sprachlichen, stilistischen und der inhaltlichen Seite untersucht.

Gerade die Kritik des totalitären Regimes spielt in dieser Arbeit eine bedeutende Rolle. Reiner Kunze, geboren 1933 in Oelsnitz in Erzgebirge, nutzte seine am eigenen Leib erfahrenen Erlebnisse, Erfahrungen und das an ihm begangene Unrecht und drückte es in seinen Regime-kritischen Texten aus. Der Autor zögert nicht, die Gesellschaftskritik explizit zu äußern, und dadurch auf das Grauen des DDR-Regimes hinzuweisen.

Im Prosaband *Die wunderbaren Jahre* hat Reiner Kunze seine Aufmerksamkeit auf Kinder und Heranwachsende gerichtet, deren „wunderbare Jahre“ in einer totalitären Gesellschaft er schildert. Seine Kritik übt der Autor bereits im Buchtitel aus, denn dieser ist ironisch gemeint. Das Denken und die Charaktere der jungen Leute sind durch das Verfahren des DDR-Regimes geprägt. In diesem Prosaband spielt der Einfluss des totalitären Regimes auf junge Leute eine bedeutende Rolle, deswegen wurde diesem Phänomen bei der Analyse eine größere Aufmerksamkeit gewidmet.

Auch in der nächsten Gedichtsammlung *Zimmerlautstärke* übt der Autor durch die Spiegelung der DDR-Realität seine Kritik am totalitären Regime. Ein wesentlicher Teil der Sammlung bezieht sich auf den 21. August 1968, was durch die persönliche Beziehung des Autors nicht nur zu diesem Ereignis, sondern auch zu der Tschechoslowakischen Republik motiviert wird.

Die Sympathie und Verknüpfung mit dem tschechoslowakischen Volk ist auch in der Sammlung *Sensible Wege* ersichtlich.

Allgemein lässt sich behaupten, dass der Autor die wichtigsten Momente und Ereignisse mit unglaublicher Lakonie, mit einfachen Sätzen und mit Minimum Material übermittelt. Vor allem seine Prosatexte kommen aus der Umgangssprache hervor und sind deshalb gut lesbar. In allen Texten schildert der Autor die DDR-Realität expliziert, es tauchen keine komplizierten oder hochstilisierten Metaphern auf. Mit seinen klaren, nüchternen und direkt gerichteten Versen, die sehr oft unangenehm sind, provoziert Reiner Kunze und übt damit seine Kritik am totalitären Regime.

Ein weiteres Mittel, um die Kritik darzustellen, ist Humor, Ironie und Satire. Dank diesen Mitteln entspannt der Autor die dargestellte Wirklichkeit bis zu einem gewissen Maß.

Mit der Kritik hängt auch die Darstellung der Hauptfiguren zusammen. Die Protagonisten haben keinen scharfen und konkreten Umriss, sie wurden nur als „er“ oder „sie“ beschrieben, was einen verallgemeinernden Charakter hat. Dadurch gewinnt die Kritik an Bedeutung.

Noch zu erwähnen ist die Wortwahl in Kunzes Prosa, die für die Deutsche demokratische Republik bezeichnend ist. Es handelt sich um Ausdrücke aus dem offiziellen Kontakt, deren Gebrauch auf die Einförmigkeit der staatlichen Organe hinweist.

Ein weiteres wichtiges Merkmal ist der dokumentarische Stil der Texte. Die Knappheit und Lakonie der Sprache erwecken den Eindruck, dass unmittelbar vorgefundene Realität dokumentarisch aufgenommen wird. Dieser dokumentarische Stil wird noch durch die Verwendung von authentischen Zitaten aus den offiziellen Materialien und Dokumenten potenziert. In Kunzes Prosastücken entsprechen diesem dokumentarischen Stil vor allem die Texte, die in Form des Dialogs geschrieben sind.

Neben dem dokumentarischen Stil ist noch eine spezielle Art der sprachlichen Mittel erkennbar, und zwar der Telegrammstil. Dank diesem Telegrammstil wirken die Texte glaubwürdiger und bilden zusammen mit dem reportagehaften Charakter der Texte ein glaubhaftes Bild der dargestellten

DDR-Wirklichkeit. Reiner Kunze arbeitet mit vielen Aussparungen so, dass man den Text langsam und zwischen den Zeilen lesen muss. Er kritisiert also nicht direkt, sondern fordert den Leser zur kritischen Mitarbeit.

Resumé

Pro vypracování této práce na téma *Der Dichter und seine Zeit. Formen der Gesellschaftskritik bei Reiner Kunze* bylo potřeba seznámit se podrobně s vybranými společensko-kriticky laděnými díly Reiner Kunze. Jmenovitě se jedná o eseje *Die wunderbaren Jahre*, dále o básnické sbírky *Zimmerlautstärke* a *Sensible Wege* a o báseň *Die Mauer*. Vzhledem k povaze všech těchto textů bylo pro tvoření práce další podmínkou nastudování a zhodnocení sekundární literatury, která pojednává o historických meznících, týkajících se padesátileté existence Německé demokratické republiky a o dopadu těchto událostí na literaturu.

Na základě vybraných odborných teorií a studií byly následně vypracovány úvodní teoretické kapitoly, potřebné pro pochopení autorova kritického díla.

V první kapitole je definován pojem literatura Německé demokratické republiky a v dílčích podkapitolách je pojednáváno o jednotlivých aspektech této literatury, jež ji pomáhaly utvářet.

Následující kapitola je věnována významné osobnosti německé kultury Wolfu Biermannovi, jež byl nedobrovolně zbaven svého občanství. Další výraznou oblastí teoretické části práce se staly události v Československu roku 1968, které vstoupily do dějin pod názvem Pražské jaro. Přestože je na tyto popisované historické mezníky pohlíženo převážně z hlediska společensko-politického, při jejich zpracování je brán zřetel také na dopad těchto událostí na literaturu. Literárně vyjádřil Reiner Kunze svůj nesouhlas s invazí v básni *Rückkehr aus Prag*. Na protest proti invazi vojsk varšavské smlouvy do Československa vystoupil ze socialistické strany Německa, v důsledku čehož byly proti spisovateli pod krycím názvem „Lyrik“ vedeny spisy, jež měly dokládat autorovy snahy o rozklad společnosti.

Po úvodní teoretické části následoval rozbor jednotlivých reprezentativních děl. Ta byla zkoumána na úrovni formální, stylistické a především jazykové. Na základě poznatků z těchto tří rovin měla být vystižena spisovatelova poetika odboje a občanské neposlušnosti.

Analýza sbírky poezie *Sensible Wege* je navíc doplněna o reakci, kterou kniha bezprostředně po svém vydání vyvolala.

Jednotlivé kapitoly analytické části byly následně seřazeny do chronologické posloupnosti, tedy od textů vzniklých nejdříve. Dalším kritériem seřazení kapitol byla postupná prozaizace jazyka autora, která po sérii básnických sbírek vyústila ve vznik jediného spisovatelova prozaického díla. Na začátek práce byla zařazena stručná kapitola, týkající se autorova života včetně charakteristiky jeho kontaktů k československé neoficiální kulturní scéně i různých forem šikany ze strany komunistického režimu. Součástí kapitoly je krátká charakteristika autorových kriticky laděných děl.

Na základě konkrétních citací z vybraných textů bylo cílem poukázat na způsob, jakým autor vystihuje svou kritiku společnosti, přičemž velká pozornost byla věnována kritice totalitního režimu. Tuto tematiku můžeme tedy považovat za stěžejní bod. Ve všech kriticky laděných textech zobrazuje autor realitu německé demokratické společnosti přímo, neobjevují se žádná vysoce stylizovaná či složitá obrazná pojmenování, která by znesnadnila porozumění textu. Reiner Kunze provokuje svými jasnými, střízlivými a přímo mířenými verši, které jsou jen zřídka kdy příjemné.

Provedená analýza tedy potvrzuje, že autor své poetiky odboje a občanské neposlušnosti dosahuje především pomocí jazykových a stylistických prostředků.

Bibliografie

Primärliteratur

KUNZE, Reiner. *Ein Tag auf dieser Erde: Gedichte*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag GmbH, 2001. ISBN 978-3-596-14933-9.

KUNZE, Reiner. *Deckname ‚Lyrik‘: Eine Dokumentation*. Frankfurt am Main: Fischer, 2003. ISBN 978-3-596-10854-1.

KUNZE, Reiner. *Sensible Wege und frühe Gedichte*. Frankfurt am Main: Fischer, 2003. ISBN 3-596-13271-1.

KUNZE, Reiner. *Zimmerlautstärke*. Frankfurt am Main: Fischer, 2003. Taschenbuch 10854, 1990. ISBN 3-596-21934-5.

KUNZE, Reiner. *Die Wunderbaren Jahre*. Frankfurt am Main: Fischer, 2005. ISBN 3-596-22074-2.

KUNZE, Reiner: *Wo Freiheit ist... Gespräche 1977-1993*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag GmbH., 1994. ISBN 3-10-042015-2.

Sekundärliteratur

BEUTLIN, Wolfgang. *Deutsche Literaturgeschichte*. Stuttgart: Verlag J. B. Metzler, 2008. ISBN 978-3-476-02247-9.

FRIEDMANN, Bedürftig. *Geschichte der DDR*. Köln: Naumann Et Göbel Verlagsgesellschaft GmbH, 1996. ISBN 978-3-625-11522-9.

DIETER, Gall. *Interpretationshilfe Deutsch: Vom Expressionismus bis zur Literatur der DDR*. Freising: Stark Verlagsgesellschaft GmbH, 1999. ISBN 3-89449-435-2.

GRUŠA, Jiří a Tomas KOSTA. *Prager Frühling – Prager Herbst: Blicke zurück und nach vorn von Heinrich Böll. Jiří Dientsbier. Alexander Dubček. Erich Fried. Günter Grass. Jiří Hájek. Václav Havel. Eva Kantůrková. Pavel*

und Jelena Kohout. Milan Šimečka. Franz Steinkühler. Ludvík Vaculík. Heinrich Vormweg. Köln: Bund-Verlag, 1989. ISBN 3-7663-3124-8.

HARALD, Schott a Guido KNOPP. *Worte gegen Panzer: Der Prager Frühling 1968*. Bitter: Georg Bitter Verlag GmbH & Co., 1981. ISBN 3-7903-0424-7.

JANOUSĚK, Pavel. *Dějiny české literatury III. 1958-1969*. Praha: Academia, 2008. ISBN 978-80-200-1583-9.

KRUG, Manfred. *Abgehauen: Ein Mitschnitt und Ein Tagebuch*. Düsseldorf: ECON, 1996. ISBN 3-430-15723-4.

PLEITGEN, Fritz. *Wolf Biermann und andere Autoren: Die Ausbürgerung. Anfang vom Ende*. München: Econ Ullstein List Verlag GmbH & Co. KG, 2001. ISBN 3-89834-044-9.

WALLMANN, Jürgen. *Reiner Kunze: Materialien und Dokumente*. Frankfurt am Main: Fischer, 1977. ISBN 978-3-476-02247-9.

WOLFF, Rudolf (Hrsg.). *Reiner Kunze. Werk und Wirkung*. Bonn: Bouvier, 1983. ISBN 3-416-01722-6.

Internetquellen

<http://de.wikipedia.org/wiki/Ausbürgerung> [zit. 2012-12-20]

<http://www.gutefrage.net/frage/die-mauer-rainer-kunze> [zit. 2012-11-07]